

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzelle 6 Rpf.; im Textfeld die 93
Millimeter breite Millimeterzelle 18 Rpf.;
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— RM
mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 123 48

Nr. 204

Donnerstag, am 1. September 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Das Wetter will sich diesmal gar nicht wieder beruhigen. Kaum ist einmal ein Tag regenfrei gewesen, dann öffnen sich wieder des Himmels Schleusen, und meist bleibt es nicht bei geringer Regenmenge, das Nachfröht gleich wie aus Kübeln herab. Auch vergangene Nacht hat es mehrmals tüchtig gegossen. Nun ist es wieder recht frisch geworden, so daß an ein Trocknen der Garben nicht zu denken ist. Es ist fürchtbar, wie mitunter das Getreide schon ausgewachsen ist. Auf der Kreisbauernschaft sind Garben eingeliefert worden, bei deren Anblick einen grausen muß. Die Erntezelt ließ sich so herrlich an, man hoffte auch im Gebirge auf eine gute Ernte, und nun hat das Wetter der letzten Wochen alle Hoffnungen zunichte gemacht. Es möchte nun doch einmal besseres, anhaltend trockenes Wetter kommen.

— Die Standarte 178 und Nürnberg. Seit Wochen rüstet unsere EA für den Parteitag. Es wurden Appelle und Uebungen abgehalten, um die Teilnehmer vorzubereiten auf die großen Tage, die nicht nur ein großes inneres Erlebnis sein werden, sondern auch körperlich Anforderungen an sie stellen. Von der Standarte 178 fahren 155 Mann nach Nürnberg. Mit ihnen gehen die „Standarte“ und 19 Sturmabteilungen. Die „Standarte“ wird bereits am 2. September nach Nürnberg überführt werden. Drei EA-Führer begleiten sie. Ein Ehrensturm mit dem Musikzug der Standarte und dem Spielmanszug geben in Freiberg das Geleit zum Bahnhof. Der Ehrensturm stellt 22 Uhr Haupt-Weststrasse und marschiert nach Abholung der „Standarte“ von der Dienststelle der Standarte 178 über Körnerstraße, Pfah der EA, Peterstraße, Obermarkt, Erbische Straße, Poststraße, Bahnhofsstraße zum Bahnhof. Die anderen Nürnbergfahrer unserer Standarte 178 treffen bereits am 8. September, früh 8 Uhr, in Dresden ein, wo sie bis zum 9. September bleiben und in der Stadthalle untergebracht werden. Hier vereinigen sie sich mit den Teilnehmern der Standarten 100, 101, 108 der Brigade 33 (Dresden). Sie werden zu zwei Marschblöcken zusammengestellt, und die drei Tage in Dresden sollen dazu dienen, die Männer, die aus allen der Brigade 33 unterstellten Stürmen kommen, einer intensiven Ausbildung zu unterziehen; denn sie müssen in 12er-Reihe am Führer vorbeimarschieren und sollen als Repräsentanten der EA-Gruppe Sachsen in Nürnberg den besten Eindruck hinterlassen. Am 9. September gegen 16 Uhr erfolgt die gemeinsame Abfahrt im Sonderzug nach Nürnberg, wo früh 2,47 Uhr die Ankunft erfolgt. Außer der Standarte 178 stellen auch die anderen drei Standarten der Brigade 33 je 10 Sturmabteilungen. Die 40 Fahnen der Brigade 33, die Dresden bereits am 6. September vormittags verlassen, werden in Nürnberg dem Fahnenblock der Gruppe Sachsen eingereicht. Er umfaßt im ganzen 250 Sturmabteilungen.

Hennersdorf. Mit Ende des vergangenen Monats hat unser Bürgermeister Paul Kempe, der im September das 70. Lebensjahr vollendet, sein Bürgermeisteramt niedergelegt. Unter Chronist der verlorene Kantor Schleinig schreibt in der Hennersdorfer Chronik über Paul Kempe folgendes: „Als Mitbegründer des Landwirtschaftlichen Vereins, des Darlehens- und Sparkassenvereins, der Jungviehwelche, als Gemeinderat, Schul- und Kirchenvorstandsmittelglied, sowie als Ortsvereinsnehmer hat er sich bereits viele Verdienste um die Gemeinde erworben, und deshalb können deren Bewohner bei so gewissenhafter Führung der Amtspflichten der Zukunft froh entgegenzusehen.“ Es gibt heute keinen Hennersdorfer, der dem nicht zustimmt. Kempe's 14 jährige Amtstätigkeit hat diese Zeiten voll und ganz bestätigt. In fetterer Gewissenhaftigkeit und Selblosigkeit hat er stets seines oft so schweren Amtes gewaltet. Liebe und Güte, verbunden mit einem klaren und sachlichen Empfinden für die Belange seiner Gemeinde waren es, was ihn besonders auszeichnete. Es würde zu weit führen, alle die Verdienste des bewährten Mannes aufzuzählen. Das Bewußtsein, seine Pflicht bis aufs äußerste getan zu haben, und die Versicherung, daß jeder Hennersdorfer mit größter Dankbarkeit und Verehrung zu ihm aufblickt, mögen seinen Lebensabend verhören helfen. Nachfolger wird der seit zehn Jahren in Gemeindegemeinschaft bewährte Emil Zinke.

Reichen. Das Ministerium hat das Verbot, den Jahrmarkt abzuhalten, nun doch noch aufgehoben; er wird am 7./8. September abgehalten werden, doch dürfen Personen, die in verledenen Gehöften wohnen oder dort beschäftigt sind, den Markt nicht besuchen.

Dresden. Auf haltenden Lastzug auffahren. Abends fuhr in der Richtung ein Lastzug auf einen haltenden, vorchriftsmäßig beleuchteten Lastzug auf. Hierbei wurde der 37jährige Fahrer des ersten Lastzuges schwer verletzt, während sein Begleiter mit leichteren Verletzungen davonkam.

Die Aufbauarbeit der Ostmark Gaulleiter Birkel in der Stuttgarter Schwabenhalle

Einen weiteren glanzvollen Höhepunkt der VI. Reichstagsversammlung der Auslandsdeutschen bildete die zweite Großkundgebung, die Mittwochabend in Württemberg's größter Halle, der Schwabenhalle, stattfand. Gaulleiter Birkel trat vor die aus den fernsten Zonen der Erde nach Stuttgart gekommenen Auslandsdeutschen, um vor ihnen und damit vor der ganzen Welt Rechenschaft abzulegen über die von ihm und seinen Männern als Beauftragte des Führers für die Ostmark geleistete Arbeit. Gaulleiter Birkel, der die Kundgebung eröffnete, erinnerte daran, daß Hunderttausende deutscher Brüder und Schwestern im Ausland vor dreieinhalb Jahren am Lautsprecher die stolze Meldung vom Sieg des Deutschen an der Saar und ebenso am 10. April dieses Jahres die freudige Kunde von der Heimkehr der deutschen Ostmark ins Reich gehört haben. Unter dem stürmischen Jubel der Zehntausende begrüßte er in Gaulleiter Birkel den Mann, der dem Führer diese beide Meldungen erstattet hat und erteilte ihm dann das Wort zu seiner großartigen Rede, die die Massen immer wieder zu großen Beifallskundgebungen hinführte.

Wendepunkt der Geschichte Europas

Zu Beginn seiner großen Rede sprach Gaulleiter Birkel davon, daß er als der Beauftragte des Führers in zwei entscheidenden Grenzgebieten im Osten und Westen seine Pflicht erfüllen durfte. Es sei das Schicksal jedes Grenzlandes, daß an der Grenze die unmittelbarsten Folgen großer innenpolitischer Auseinandersetzungen stets stärker in Erscheinung treten als im Herzen der Nation. Jahrhunderte hindurch, bis in die Zeit von Versailles — immer habe die Hand des äußeren Feindes das Grenzland gezwungen, wenn innere Schwäche das Volk zermürbe.

„Demgegenüber“, so rief der Gaulleiter aus, „vorfürde ein Widersacher gegen alle die Jahrhunderte inner-

er Schwächen, ein Mann, der Träger einer neuen Volks- und Staatsidee, den Appell an das deutsche Blut — einen Appell nicht mehr der klugen Berechnung, der Heberberechnung, gegen den spekulativen Verstand in der Vorkriegszeit trat jetzt entscheidend das deutsche Herz auf! Und mit diesem Augenblick hat die europäische Geschichte ihren Wendepunkt erfahren.“

Staatsidee — Volksidee

Gaulleiter Birkel sprach weiter in eindringlichen Worten von den beiden Weltkriegen, die in der Geschichte der Deutschen miteinander gerungen haben, die Welt der Staatsidee und die Welt der Volksidee, wie der Gaulleiter sie kennzeichnete. Die eine Welt erschien als Legalismus, als gottgewollter Anspruch der Dynastien, als Separatismus oder als demokratische Republik. „Man will das Volkstum in die Zwangsjacke einer fremden Staatsidee zwingen, und man will sich mit dieser Idee den Schein des Rechtes geben.“ Der Redner fährt als schlagendes Beispiel für diese Volkstumbelevung im Zeichen eines staatlichen Rechtsanspruches wiederum die Saar an. Die Lehre von der Saar sei die gleiche, wie sie Entwicklung und Verfall des alten Österreich gezeitigt habe. Die alte Großmacht Österreich sei zerfallen, weil das Haus Habsburg nur sein egoistisches Herrscherideal kannte, weil seine Politik nur Hausmachtspolitik war, die nicht nur vorbeugend an den Kräften des deutschen Volkes, sondern diese Kräfte auch noch unterdrückt und zerbrach.

Abrechnung mit Habsburg

Der Gaulleiter kennzeichnete dann in seinen historischen Ausführungen die Zielgerung der nationalen Trennungskräfte als Ergebnis des Metternichschen Systems, und die gleichzeitige Auswirkung der Metternichschen Gewaltpolitik in ganz Deutschland. Als schließlich das Reich doch angründet wurde, blieb es ein Rumpstaatsgebilde.

ten Lastzuges schwer verletzt, während sein Begleiter mit leichteren Verletzungen davonkam.

Dresden. Hanseatische Exportanten in der Landeshauptstadt. Im Anschluß an die Leipziger Herbstmesse besuchte eine Anzahl hanseatischer Exporteure aus Hamburg, Bremen und Lübeck die Jahrmessschau „Sachsen am Werk“. Die hanseatischen Kaufleute beschäftigten in einem Rundgang, der fast drei Stunden dauerte, die Ausstellung und zeigten ein außerordentliches Interesse für die Erzeugnisse der sächsischen Industrie.

Weißenhof bei Dresden. Eine verunglückte Kurve. Auf der Bangner Landstraße wurde in der berüchtigten Kurve am Försendorfer Berg ein Kraftwagen aus der Fahrtrichtung getragene und prallte mit voller Wucht gegen einen Baum, wobei alle vier Insassen schwer verletzt wurden. Drei der Verunglückten gehören der Familie Großhof an, die vierte Verunglückte ist Fräulein Elisabeth Ehrlich, sämtlich aus Dresden. Die Schwerverletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Großenhain. Opfer eines Brandstifters. In Reinersdorf bei Großenhain fiel die maßlose neue Scheune des Bauern Peterhänel mit der gesamten Ernte einem Schadenfeuer zum Opfer. Wie die behördlichen Ermittlungen ergeben haben, liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor, doch ist der frevelhafte Täter noch nicht festgestellt. Bereits vor einem Jahr war dem Bauern die Scheune abgebrannt.

Herrnhut. Scheune eingestürzt. In Berthelsdorf wurde die Scheune des Bauern Alfred Heinrich mit den Erntevorräten durch einen zündenden Witz vernichtet. Die Feuerwehr konnte das gefährdete Wohnhaus mit Stalung retten.

Cunewalde. Sturz in den Dorfbach. Auf der Heimfahrt von der Arbeitsstätte bog die Einwohnerin Voimann mit dem Fahrrad auf der Bachbrücke unversehrt auf die linke Straßenseite hinüber. Sie wurde von einem nachfolgenden Personentransportwagen erfasst und von der Brücke in den Dorfbach geschleudert. Die Radfahrer kam mit äußeren Verletzungen an Armen und Beinen und einem unschweren Bad davon. Ihr Rad lag in Trümmern.

Leipzig. Sturz vom Schuppentisch. In der Kuffenstraße stürzte ein 17 Jahre alter Zimmerlehrling von einem fünf Meter hohen Schuppentisch und zog sich einen Schädelbruch zu.

Leipzig. Der Messerstecher festgenommen. Der 23jährige Walter Feldler, der seine ehemalige Verlobte mit einem Messer niedergestochen hatte, wurde in Grimma festgenommen. Er war in einem Grimmaer

Bahnhof eingelehrt. Auf Grund der Personenbeschreibung in den Zeitungen erkannte die Beamte den Attentäter; sie veranlaßte darauf seine Festnahme.

Vorna. Schwerer Unfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichstraße bei Neßelsbach, auf der aus Anlaß der Eröffnung der Leipziger Messe ein sehr starker Verkehr herrschte. Zudem gehörte die Straße zur Rennstrecke der radsportlichen Veranstaltung „Großer Sachsenpreis“. An der Unfallstelle stieß ein Teilnehmer dieser Sportveranstaltung, ein Dortmund-Radrennfahrer, mit einem Kraftfahrer mit Sojus zusammen. Alle drei Fahrer zogen sich beim Sturz erhebliche Verletzungen zu. Am schwersten betroffen wurde der Radfahrer, dem ein Bein durchgeschnitten wurde, so daß es ihm, wie es heißt, im Vornaer Krankenhaus abgenommen werden mußte.

Lützenau. Radfahrer überfahren. In Niederelsdorf wurde der Rochsburg-Einwohner Michael mit seinem Fahrrad von einem Lastwagen überfahren und schwer verletzt. In ernstem Zustand mußte er zum Arzt gebracht werden.

Penz. Zündender Witz. In Tauscha schlug bei einem Gewitter der Witz in das Müller'sche Gut ein und zündete im Wohnhaus. Der Dachstuhl brannte vollständig aus. Das übrige Gebäude konnte durch Behren geschützt werden.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Freitag:

Von Ost nach West zunehmende Bewölkung. Im Gebirge noch vereinzelt leichte Niederschläge. Mäßige Winde am West. Kühl.

Wetterlage: Auf der Südseite des skandinavischen Tiefdruckgebietes strömte gestern kühle Meeresluft nach Deutschland ein. Bei ihrem Vordringen kam es in Mitteldeutschland zu starker Abkühlung und verbreiteten, anhaltenden Regen. Vom Balkan her zieht ein neues Tiefdruckgebiet nordwärts, das sich heute bereits über Polen befindet. Auf dessen Vorderseite wird wärmere Luft von Osten her nach Deutschland herangeführt. Die sich bei der hohen Zuggeschwindigkeit des Tiefs nur in Nordostdeutschland bemerkbar machen wird. Die von Westen her einströmende Kaltluft baut ein flaches Zwischenhoch auf, so daß eine geringe Wetterberuhigung eintreten wird.

Die Deutsch-Oesterreicher und die Sudeten-deutschen blieben außerhalb des Reiches. Mit unerbittlicher Schärfe fuhr Gauleiter Würdel in seiner Abrechnung mit dem Hause Habsburg fort, das dann im Weltkrieg „seinen traditionellen Verrat an der deutschen Sache“ übte und damit sein eigenes und das Schicksal des österreichisch-ungarischen Staates besiegelte. Es blieb das Kumpfsgebilde von St. Germain!

Vor völkische Reichsgebante Adolf Hitlers

Im Rahmen des Versailler Systems wurde Oesterreich außenpolitisch zur Bastion gegen das Gesamtdeutschum. Da kam die Wende. Adolf Hitler hatte den völkischen Reichsgebanten geboren, der nun kraftvoll durch die nationalsozialistische Bewegung das Volk erfüllt. Das Volk in Oesterreich verlangte sein Lebensrecht; es wollte heimkehren in das Reich Adolf Hitlers. So hat sich das Schicksal der alten Ostmark erfüllt. Oesterreich hat seine deutsche Aufgabe wieder erhalten, die eine fremde Dynastie und ihre Epigonen Dofschuk und Schuschnigg dem Volke vorenthalten. Das geschlossene 75-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches gestaltet sein Schicksal selbst. Es ist das deutsche Schicksal!

Gauleiter Würdel erinnerte dann daran, wie sich gewisse Auslandskreise schon nach der Saar-Rückkehr bemühten, einen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu konstatieren, das Elend des Arbeiters und dessen Unfreiheit zu verurteilen und schließlich den christlichen Glauben in Gefahr zu sehen. Die gleichen Behauptungen seien jetzt im Falle Oesterreich wieder in der ganzen Welt verbreitet worden. Diesen nun als durchsichtigen Manövern stellte Gauleiter Würdel die Grundfläche gegenüber, die er im Auftrag des Führers in der deutschen Ostmark zur Durchführung bringt.

Ueberwindung der Eigenstaatlichkeit Oesterreichs

Im Augenblick, als der Führer, dem Ruf der österreichischen Landesregierung folgend, in Oesterreich einzog, bestanden zwei Staaten mit einem eigenen Geldsystem und einer eigenen Wirtschaft. Die Einheit des deutschen Volkes verlangt, daß diese Eigenstaatlichkeit Oesterreichs restlos überwunden wird. Dieser zur Einheit geführte deutsche Staat kann nur eine Rechtsordnung haben, bei der Schaffung des gesunden völkischen deutschen Rechts das gesunde und volksverwachsene in Oesterreich entstandene Recht unter keinen Umständen zerstört werden. Ebenso muß die österreichische Wirtschaft der deutschen eingegliedert werden, und zwar so, daß die Wirtschaft Oesterreichs als ein Glied der deutschen Gesamtwirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit gesteigert wird, daß sie bis ins letzte gesunder und von den vielen Krankheiten und Auswüchsen des Dofschuk-Schuschnigg-Systems befreit wird.

Das brave Volk in Oesterreich verdient es, und seine Bewahrung in der Geschichte verlangt es, daß wir unsere ganze Kraft an diese Aufgabe geben, und wenn heute die Zahl der Arbeitslosen kaum mehr ein Viertel der bei der Niedriggliederung übernommenen Arbeitslosen beträgt, so ist das ein Beweis dafür, daß die deutsche Aufbauarbeit wirklich erfolgreich ist.

Ein trauriges Erbe angetreten

Daß die Aufbauarbeit so schwierig ist, haben wir ja nicht verschuldet. Wir Nationalsozialisten sind ja nicht schuld daran, daß in der Stadt Wien etwa 3000 jüdische Rechtsanwälte und Richter jahrzehntelang das Recht verdrehen und beugen konnten. Wir haben es nicht zu verantworten, daß in Wien nahezu 60000 jüdische Händler und Geldwechsler ihre Geschäfte treiben, als Landplage über das Volk herfallen und es ausbeuten konnten, um gleichzeitig so viele wertvolle deutsche Menschen durch ihre üblen Geschäftspraktiken aus Brot und Beruf verdrängten. Wir haben es nicht zu verantworten, wenn zehntausende von Volksgenossen in Oesterreich in menschenunwürdigen Baracken sitzen.

Das alles ist das Werk der allerchristlichsten Regierung in Oesterreich.

Wir haben nur gutzumachen, was sie zugrunde gerichtet hat.

Wir haben alle Hände voll zu tun. Aber es wird nicht gestreift, es wird nicht demonstriert, es werden keine Häuser in die Luft gesprengt, es wird nur gearbeitet und noch einmal gearbeitet. Das sind alles Tatsachen, die man auch mit den geschicktesten Lügen nicht aus der Welt zu schaffen vermag. Das Land sieht heute schon anders aus und mit dem Tag, da meine Aufgabe gelöst sein muß, wird das Menschenmögliche zu einem Aufbau geschehen sein. Jedenfalls wird dann ein Jahr nationalsozialistischer Aufbau genügen, um achtzehn Jahre Genfer Methode zu widerlegen.

Der Arbeiter der Ostmark

Wenn der Arbeiter der Ostmark von früheren elenden und gewissenlosen Volksfeinden in die marxistische Front gekehrt war, so gehen wir jetzt nicht den Weg der Vernichtung, sondern jenen der Erziehung. Wir wollen ihn gewinnen, ihm sein Recht geben, uns auf ihn in allen Zeiten verlassen zu können. Der Arbeiter will nichts anderes sein als ein Gleichberechtigter in seinem Volke. Wenn daher einige Auslands-

Programm des Reichsparteitages 1938

Der Ablauf der Kundgebungen und Appelle vom 5. bis 12. September

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht das folgende Programm für den Reichsparteitag 1938:

Der 10. Reichsparteitag der NSDAP, der in den Tagen vom 5. bis 12. September durchgeführt wird, findet am Montag um 14.30 Uhr seinen Auftakt mit dem Empfang der Presse im Kulturvereinshaus durch den Reichspresseschef. Von 15.30 Uhr bis 16 Uhr läuten die Glocken den Parteitag ein. Um 16 Uhr erfolgt der traditionelle Empfang des Führers im Großen Rathausaal. Der erste Tag wird mit der Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg“ beschlossen, die um 17.30 Uhr im Opernhaus beginnt.

Am Dienstag, 6. September, wird um 11.30 Uhr der Parteitag durch den Stellvertreter des Führers eröffnet. Der Sprecher der NSDAP, Gauleiter Adolf Wagner, verliest die Proklamation des Führers. Bevor am Abend um 20 Uhr die Kulturtagung im Opernhaus beginnt, auf der die Nationalpreisräte verhandelt werden, wird um 16 Uhr die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ eröffnet. Das „Kraft-durch-Freude“-Volkstheater, das bis zum 12. September andauert, nimmt zur gleichen Zeit seinen Beginn.

Der Mittwoch, 7. September, steht im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes, der um 10 Uhr auf der Zeppelinfeld zum Appell und zur Feierstunde aufsteht. Um 13.30 Uhr beginnt der Marsch des Reichsarbeitsdienstes durch die Stadt. Am Morgen um 8 Uhr wird das Wettkampfschießen der Politischen Leiter abgewickelt. Neben der Fortsetzung des Parteitagessitzes am 19. Uhr werden am gleichen Tage folgende Sonder-tagungen durchgeführt: Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik und NS-Führertagung.



Die Plakette für den Reichsparteitag 1938. Scherl-Bilderdienst (M)

Aus dem Programm des Donnerstag, 8. September, ragt der „Tag der Gemeinschaft“ der NS-Kampfsportler auf der Zeppelinfeld um 15 Uhr und um 21 Uhr der Vorbeimarsch des Hakenkreuzes der Politischen Leiter vor dem Führer am „Deutschen Hof“ nach dem Marsch durch die Stadt hervor. Um 11 Uhr wird der Parteitag fortgesetzt. In Sonder-tagungen vereinigen sich das Hauptorganisations-, Hauptschulungs- und Hauptpersonal-Amt, das Hauptamt für Volksgesundheit und der NSD-Studentenbund.

Das Hauptereignis vom Freitag, 9. September, bildet um 20 Uhr der Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinfeld. Außerdem wird um 11 Uhr der Parteitag fortgesetzt und um 14.30 Uhr werden Zwischenkämpfe und Entscheidungen der NS-Kampfsportler abgewickelt. Folgende Sonder-tagungen füllen weiterhin das Programm dieses Tages: Arbeitstagung des Reichsrechtsamtes, Tagung des Hauptamtes der Parteigerichtsvorsitzenden, der NSDAP. Die Kundgebung der NS-Frauenenschaft beginnt um 16 Uhr in der Kongreßhalle.

Am Sonnabend, 10. September, beginnt um 9.30 Uhr der Appell der Hitler-Jugend im Stadion. Die sechste Jahrestagung der DJF in der Kongreßhalle ist für 11.30 Uhr angesetzt. Um 15 Uhr werden die Endkämpfe der NS-Kampfsportler im Stadion durchgeführt, um 16 Uhr nimmt der Haupttag des „Kraft-durch-Freude“-Volkstheaters seinen Anfang. Der Parteitag wird am diesem Tage um 19 Uhr weitergeführt. Dieser Tag, der um 20 Uhr ein Großkonzert der HJ auf dem Adolf-Hitler-Platz bringt und um 21 Uhr das große Feuerwerk am Dogen-Teich, vereinigt außerdem die Gau- und Kreispropagandaleiter, das Amt für Agrarpolitik und die Kommission für Wirtschaftspolitik zu ihren Sonder-tagungen.

Der Sonntag, 11. September, steht im Zeichen der Gliederungen der NSDAP, die um 8 Uhr zum Appell im Vultpoldhain antreten. Um 11.30 Uhr nimmt der traditionelle große Vorbeimarsch der Kampfsportler vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz seinen Anfang.

Der letzte Tag des Reichsparteitages 1938, der Montag, 12. September, beginnt um 8 Uhr mit der ersten Führung der Wehrmacht auf der Zeppelinfeld. Die Hauptvorführungen der Wehrmacht finden um 14 Uhr statt und werden mit der Paradeausstellung der beteiligten Truppenteile und der Meldung an den Führer eingeleitet. Die Geschichtsvorführungen und der Vorbeimarsch am Führer schließen sich an. Abends um 19 Uhr wird der Parteitag zum Ende geführt. Das Programm des Abschlusstages, das mit dem Großen Hakenkreuz der Wehrmacht vor dem Führer am „Deutschen Hof“ beendet wird, enthält außerdem noch folgende Sonder-tagungen: Tagung des Hauptamtes für Technik, des Rassenpolitischen Amtes, der NSDAP und der Gau- und Kreisleiter.

zeitungen das deutsche Volk besudeln, dabei aber glauben, die Interessen des deutschen Arbeiters zu verteidigen, so muß ihnen gesagt werden:

wer das deutsche Volk besudelt, besudelt den Arbeiter, vor allem weil dieser den Großteil des Volkes ausmacht. Und wer den Arbeiter von uns trennen möchte, beleidigt dessen deutsche Ehre. Dieser Arbeiter gehört nur uns und sonst niemandem. Und so erlich als Deutsche fühlt, aber noch nicht unserer Weltanschauung ist, da wird er nicht terrorisiert, sondern da werden unsere Leistungen für die Gesamtheit ihn überzeugen von der Richtigkeit unseres Glaubens.

Juden- und Kirchenfrage

Einen weiteren Punkt der Auslandshege über Oesterreich griff der Gauleiter auf: die angebliche „finstere Verfolgungswelle“ gegen die Juden. „Man läte gut daran“, so rief er aus, „zu schreiben von einer Verfolgungswelle der Juden in der Welt gegen alles, was deutsch ist. Wir sind großzügig genug, uns für die Vergeben, die andere in gewissen Staaten zur Zeit begehen und die die Juden in Wien begangen haben, nicht zu rächen. Das ist uns aber Grund genug, erst recht die Judenfrage gründlich zu lösen. Wir werden sie aber so lösen, wie es einem völkischen Rechtsstaat geziemt.“

Auch zur Kirchenfrage — ebenfalls ein beliebtes Thema der Auslandsverdächtigungen über Oesterreich — nahm der Gauleiter Stellung. Er erklärte: „Wo die Kirchenfrage eine religiöse Frage ist, gibt es überhaupt keine Diskussion, weil es keine wahre Religion gibt, die sich anmaßen könnte, das Volk als den Willensausdruck des Schöpfers zu bestreiten. Wer diesem Werk des Schöpfers, das Volk heißt, dient, verrichtet einen Gottesdienst, weil eben die Vorkehrung das Volk erhalten haben will. Sonst

hätte sie ja das Volk nicht zu erschaffen brauchen. Nur wer uns an diesem Volksein hindern will, begegnet unserem Widerstand, auch wenn wir dabei mit dem politischen Machtwort einer Konfession zusammenstoßen. Und wenn in diesem Zusammenhang heute insbesondere

unser Anspruch auf die Schul

kämpft wird, so stellen wir fest: Wir haben für die Erhaltung unserer Nation im Diesseits zu sorgen. Das ist nur möglich, wenn die Sorge eine totale sein kann; dazu gehört vor allem die Sorge um die Jugend. Die Jugend aber wird in der Schule auf den Kampf um das eigene Volk vorbereitet. Daher gehört auch die Schuldem für die eigene Zukunft verantwortlichen Staat.

Unlösbarer Gemeinschaft

Deutsche Männer und Frauen! Die Sprache des Blutes hat in unserer Zeit nach einem Jahrtausend sich Gehör verschafft. Sie ist härter als es alle mobilisierten blutfreundlichen Ideen, Mächte, Spekulationen und Systeme je sein können. Alle Deutschen verstehen diese Sprache, und sie bekennen sich zu dem Geseh, das sie verkündet, und Ost und West wollen Räuder dieses gewaltigen Geschehens sein.

Nicht für den Machthunger, nicht für dynastische Belange, nicht für Geld, nicht für Einzelinteressen, nicht für Klassen und Stände, nicht für fremde Mächte stehen wir mit dem eigenen Schicksal gerade. Nein, wir alle sind nur einem eingeschlossen, und das ist unser Volk. Jahrhundert haben dieses Glück uns verweigert. Und wenn es ein allgewaltiges Mittel gibt, uns dieses Glück zu erhalten, so ist es das, was uns der Führer geschenkt hat, die Gemeinschaft aller Deutschen. Und wenn der Führer mit der Heimkehr der Ostmark seine größte Volksgemeinschaft der Geschichte dem Volke gemacht hat, so bedeutet das auch nichts anderes, als daß er Deutsche an Deutsche schmiedete zur unlöslichen Gemeinschaft.

Reichskommissar Gauleiter Würdel spricht über die bisher in der Ostmark geleistete Aufbauarbeit.



Bilder von der Aufbauarbeit in der Ostmark: Links: Der Führer beim ersten Spatenstich für die Reichsautobahn, daneben ein Ausschnitt von den Bauarbeiten am Wallenberg bei Salzburg, ein Riesensackler ebnet das Autobahngehänge. Rechts: Generalfeldmarschall Göring eröffnet mit dem ersten Spatenstich die Bauarbeiten für das riesige Leunertrostwerk. Reichskommissar Gauleiter Würdel gibt auf der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart einen Heberblick über die bisher in der Ostmark geleistete Aufbauarbeit. Weidbild (M)



Vertikale Nachrichten

Lebensmittellieferungen jetzt schon erlaubt

Das Winterhilfswert wird vorbereitet.

Die bisher für das Winterhilfswert erteilten Anordnungen hat der Reichsinnenminister auch für den kommenden Winter wieder in Kraft gesetzt. Mit der Sammlung der für das Winterhilfswert benötigten Lebensmittel kann danach schon während der Sommerpause, die noch bis zum 30. September dauert, begonnen werden. Berechtigter zur Sammlung sind nur die Reichsbeauftragte für das Winterhilfswert und die von ihm beauftragten Stellen. Veranstaltungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken und der entsprechenden Kartenverkauf können für die Dauer des Winterhilfswerts geschnitten werden, wenn der Beauftragte eine vom Reichsbeauftragten des Winterhilfswerts mitunterzeichnete Erklärung vorlegt, daß mindestens 40 Prozent der Einnahmen an das Winterhilfswert abgeführt werden. Bei künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen kann diese Abgabe bis auf 20 Prozent ermäßigt werden. Bei Verbänden, Vereinen und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege kann der Reinertrag zur Erhaltung dieser Einrichtungen verwendet werden. Der Erlös erteilt sich vorläufig nicht auf das Land Österreich.

Verfehlt auch mit vollständigen Personalausweisen für Nürnberg! Teilnehmer und Besucher des Reichsparteitages, die während ihres Aufenthaltes in Nürnberg Geld- und andere Beschlagnahmungen erwarten, wollen sich, wie eine Bekanntmachung des Reichsstatthalters der NSDAP besagt, mit einem vollständigen Ausweis versehen. Vollständige Ausweise sind solche von Behörden für bestimmte Personen ausgestellte Papiere, die eine Personenbeschreibung, ein beglaubigtes Lichtbild und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten, z. B. Personalausweise, gültiger Reisepaß, Parteiausweis, Mitgliedsbuch, SA-Ausweis usw., haben nicht den Zweck, als Personalausweis bei Behörden zu dienen und sind keine Ausweise im Sinne der Polizeivorschriften. Es ist notwendig, daß jeder Besucher und Teilnehmer am Reichsparteitag ständig einen entsprechenden Ausweis bei sich trägt, um eine Person einwandfrei feststellen zu können.

Weiterführung der Fettverbilligung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speiseeiweiß für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden nach einem Erlass des Reichsärzteministers und des Reichsernährungsministers für die Monate Oktober, November und Dezember im bisherigen Umfang fortgeführt. Die Fettverbilligungs-scheine sind auf gelbem, die Margarinebezugscheine auf grünem und die Zusatzscheine auf weißem Wasserzeichenpapier herzustellen.

Sächsische Nachrichten

Leipzig. Neues Kino. Neben dem Johannistal wird ein neues modernes Lichtspieltheater entstehen, das allen Anforderungen auch in akustischer Hinsicht genügt. Das neue Haus, das etwa 500 Plätze aufweist, wird auch der Partel für besondere Feiertage zur Verfügung stehen.

Wurzeln. Zusammenstoß. In Ritschwitz stießen beim Gasthaus „Heiterer Wald“ ein Kraftwagen und ein Straßenwagen zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Kraftwagenfahrer schwere Verletzungen davontrug. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Insassen des Kraftwagens erlitten nur geringfügige Verletzungen.

Begau. Mit dem Kraftwagen in den Tod. Auf der Weidenauer Landstraße geriet in der Großvorstadt ein Kraftwagen in der scharfen Linkskurve kurz vor der Mühlegrabenbrücke bei hoher Fahrgeschwindigkeit aus der Fahrbahn und auf den für Fußgänger bestimmten Sandweg. Es streifte dann einen Straßbaum und rief einen Kilometerstein um. Die Besatzung, zwei Brüder aus Weidenauer, die in Begau Bekannte besuchen wollten, wurde vom Rad geschleudert. Der Fahrer, der sich als Soldat auf Heimaturlaub befand, stieg verblüfft gegen den Mast der Ortstafel. Mit einem schweren Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen mußte er dem Bezirkskrankenhaus Wrentau zugeführt werden, wo er kurz nach der Entleerung gestorben ist.

Bärenstein. Fabrikbrand. In der Gut- und Kleiderdruckfabrik von Kurt Langer brach ein Brand aus, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Feuer entstand in der Stanzeri und Sprüheri und nahm durch die leicht brennbaren Fettölschichten und Öle einen großen Umfang an. Die Gefolgschaftsmitglieder konnten rechtzeitig die brennenden Räume verlassen. Das Schadenfeuer wurde mit mehreren Motorspritzen niedergelämpft.

Jöhstadt. Vom Vilzjuchen nicht heimgekehrt. Seit Montag wird der 70 Jahre alte Emil Löplich vermisst, der seine Wohnung verließ, um im Wald Vilz zu sammeln. Alle Suchaktionen waren bisher ergebnislos. Man vermutet, daß dem Greis ein Unglück zugefallen ist.

Friedland (Böhmen). Frau von Vilz erschlagen. Bei einem über dem Friedländer Bezirk niedergelassenen Gewitter schlug der Blitz in eine Gruppe von sechs Frauen, die vom Felde heimkehrten. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet, eine zweite erlitt schwere Brandwunden.

Warnsdorf (Böhmen). Ueberfahren. Auf der Schöberstraße bei der Niedergrunder Talperre wurde ein etwa sechzig Jahre alter Landstreicher in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Der Verunglückte, der von einem Kraftwagen überfahren worden war, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb. Der Kraftwagenfahrer konnte noch nicht ermittelt werden.

„Sachsen am Werk“ wird verlängert

Die Dresdner Ausstellung „Sachsen am Werk“, deren Dauer ursprünglich bis zum 18. September vorgehen war, wird ihres großen Erfolges wegen bis zum Sonntag, 25. September, verlängert.

Weiter gibt die Ausstellungsleitung bekannt, daß die Hallen der Jahreschau vom 1. September ab bereits 18.30 Uhr geschlossen werden. Die Gaststätten und das Freizeiland bleiben auch weiterhin bis 1 Uhr nachts geöffnet.

Sandell vertritt Nuschmann

Mit der Wahrung der Aufgaben und Befugnisse des Reichsstatthalters in Sachsen beauftragt

Der Führer und Reichskanzler hat für die Dauer der Erkrankung des Reichsstatthalters Martin Nuschmann den Reichsstatthalter Sandell in Weimar mit der Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichsstatthalters in Sachsen beauftragt. Für die Vertretung des Reichsstatthalters in Sachsen in Führung der Landesregierung verbleibt es bei der durch den Reichsminister des Innern getroffenen Regelung, wonach der erkrankte Reichsstatthalter durch den sächsischen Minister des Innern, Dr. Griffl, vertreten wird.

In normalen Grenzen

Ausländische Rundschau auf der Leipziger Messe

Der weitere Verlauf der Leipziger Herbstmesse bewegt sich in normalen Grenzen. Die Besucherzahl verzeichnet zwar keine Rekordziffern, doch sind es nur ernsthafte Interessenten, die sich in den Messehäusern zeigen. Die Bedarfsdeckung des Binnenmarktes entspricht vollkommen den Erwartungen der Aussteller. Am Dienstag ist das Ausland verschiedentlich als Auftraggeber aufgetreten. Es interessierten hauptsächlich Neubereitungen. Eine Reihe von ausfallsreichen Verbindungen konnte angeknüpft werden.

Frankenberg beging seine 750-Jahrfeier

Zur 750-Jahrfeier der Stadt Frankenberg waren aus nah und fern viele Tausende gekommen. Sie kannten die Stätte ihrer Kindheit kaum wieder. Es gab eine Straße der sächsischen Städte, eine des Handwerks und eine des Wiedermeiers. Der Sonnabend brachte die Eröffnung der Frankenger Heimattage. Es folgte die Festführung der Ratsherren, bei der im Auftrag des Deutschen Gemeindetages Dr. Theißig, Dresden, die Plakette des Freiberns vom Stein der Stadt überreichte. In den Führer und an den Reichsstatthalter und Gauleiter wurden Grußtelegramme gefandt. Abends wurde das von Lehrer Ernst Hüttig, Dreierden, verfasste Frankenger Heimattage aufgeführt. Den Festsonntag eröffnete die HJ. mit einer Gedenkfeier am Ehrenmal im Kägelthal. In der Hindenburgkaserne erfolgte die Weihe eines Gedenksteines für die Gefallenen. Weiter trafen 400 Teilnehmer einer DDM-Grenzfahrt ein. Der große Festzug brachte Auschnitte aus der gesamten Stadtgeschichte. Der Nachmittag stand im Zeichen des großen Sportfestes auf der Jahnlampfbahn und des Wiedermeier-Festes auf dem Feiertagplatz: „Frankenberg vor 100 Jahren“. Der Montag bringt die Fortsetzung des Wiedermeier-Festes der Dienstag ein großes Feuerwerk und der Mittwoch das Fest der Jugend.

Offene Stellen in den Schüler- und Schülerinnenheimen sächsischer höherer Schulen zu Ostern 1939

In den Schülerheimen der Staatlichen Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (Rudolf-Schröder-Schule) zu Ritzsche bei Dresden und der beiden Fürstenschulen zu Reichen und zu Grimma sowie in den Schüler- und Schülerinnenheimen der Oberschulen und der Oberschulen in Aufbaufarm des Landes Sachsen werden zu Ostern 1939 Plätze frei.

Denjenigen Eltern, die die Aufnahme ihrer Kinder in das Heim einer der erwähnten Schulen wünschen, wird

empfohlen, sich sogleich an die Schule zu wenden, die ihre Kinder jetzt besuchen. Diese Schule wird ihnen auf Grund der in Nr. 15 des Verordnungsblattes des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung abgedruckten Bekanntmachung über offene Stellen in den Schüler- und Schülerinnenheimen sächsischer höherer Schulen näher Auskunft erteilen. Eine weitere Verordnung wird in Nr. 16 des Verordnungsblattes bekanntgegeben werden.

Vorläufige Satzung des Weissesterverbandes

Der Reichsstatthalter in Sachsen (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) hat im Einvernehmen mit dem Thüringischen Wirtschaftsminister und dem Regierungspräsidenten zu Merseburg eine vorläufige Satzung des Weissesterverbandes als vorübergehende Regelung nach § 144 der ersten Wasserverbandsverordnung vom 3. September 1937 erlassen. Die vorläufige Satzung des Weissesterverbandes liegt vom 31. August bis 30. September 1938 zur Einsichtnahme bei den nachgenannten Behörden aus:

1. Im Lande Sachsen bei den Kreishauptleuten zu Leipzig, Chemnitz und Zwickau, den Amtshauptleuten zu Leipzig, Grimma, Vorna, Rochitz, Glaucha, Zwickau Auerbach, Delitzsch und Plauen und den Oberbürgermeistern der Städte Leipzig, Meerane, Werdau, Grimnitzschau, Reichenbach und Plauen.
2. Im Lande Thüringen bei den Kreisämtern in Altenburg, Gera, Greiz, Stadroda und Schleiz und den Oberbürgermeistern der Städte Altenburg, Gera und Greiz.
3. Im Lande Preußen bei dem Regierungspräsidenten zu Merseburg, den Landräten der Landkreise Merseburg, Weissefeld, Zeitz, Delitzsch und des Saalkreises Halle und dem Oberbürgermeister der Stadt Zeitz.

Lehrgänge für das Malerhandwerk

Die Deutsche Arbeitsfront, „Das Deutsche Handwerk“, führt in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufserziehung und Berufsberatung sowie der Bezirksstelle des Malerhandwerks in Sachsen auch in diesem Jahre Lehrgänge an der in Leipzig 1937 geschaffenen Meisterwerkstatt des Malerhandwerks durch. Die Lehrgänge gliedern sich in zwei Klassen. Der ersten Klasse werden diejenigen Teilnehmer zugeteilt, die das erste Mal die Meisterwerkstatt besuchen. Zur zweiten Klasse können die Teilnehmer des vergangenen Jahres sowie solche zugeteilt werden, die durch den Besuch einer anderen Meisterschule die entsprechende Vorbildung besitzen.

Ankünfte erteilen: das Sekretariat der Handwerkerkammer der Stadt Leipzig, Platosstraße 2-4, ferner die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen — Das Deutsche Handwerk — Fachschaft Maler, Dresden-N. 1, Platz der EM. 14, und der Reichsinnungsverband des Malerhandwerks, Bezirksstelle Sachsen, Leipzig C. 1, Martin-Luther-Ring 13.

Adolf-Hitler-Haus in Sohland. In feierlicher Weise wurde das durch Erneuerungsarbeiten und Erweiterungsbauten neu geschaffene Adolf-Hitler-Haus seiner Bestimmung übergeben. Bei der Weihefeier sprachen Bürgermeister Adolphinger und NSB-Kreisamtsleiter Bruschke, Waagen, über den Bau und seinen Zweck. Im Erdgeschloß des Gebäudes befindet sich ein Kindertagesstätte der NSB, zu der ein Aufenthaltsraum, ein Kasperbaum und eine Küche, außerdem ein Zimmer für die Kindergärtnerin gehören. Das Obergeschloß dient den Schulungszwecken der NSDAP. Hier sind ein Sitzungszimmer und ein Schulungsraum entstanden. Schließlich ist in dem neuen Haus auch eine Gemeindefestsaalfläche errichtet worden, die den Dorfbewohnern zur Verfügung steht und mit elektrischen Maschinen ausgestattet ist.

Aus Sachsens Gerichtssälen

79 Tiere schwarz geschlachtet
Wegen Vergehens gegen das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz wurde der Karl Bruno F. aus Königshain von Rauhner Landgericht zu insgesamt vier Monaten Gefängnis 2800 RM Geldstrafe und 1000 RM Wertersatz oder ersatzweise zu weiteren 100 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte neben einem genehmigten Schlachtstange in einem Zeitraum von rund anderthalb Jahren 72 Schweine, 2 Kühe und 5 Kälber schwarzgeschlachtet und das Fleisch verkauft.

Regen wurde zum Verhängnis
Nach Verbüßung einer mehrjährigen Gefängnisstrafe war der sächsische Staatsangehörige Johannes Stutz über die Grenze gekommen und hatte im April in Sachsen und in Thüringen Einbrüche verübt, bei denen er es hauptsächlich auf Bargeld, Schmuckstücke und Lebensmittel abgesehen hatte. Der Einbrecher reiste auf einem geklauten Fahrrad von Ort zu Ort, bis den Reichsbahnpolizei Beamten in Schlötheim in Thüringen sein Schicksal ereilte. Dort hatte er sich während eines Karles Regens in der Nähe eines Gasthauses untergestellt, und den Wirt hatte den Verdächtigen der Polizei gemeldet. Das Schöffengericht in Mühlhausen verurteilte Stutz wegen schweren Diebstahls in neun Fällen und wegen zwei verurteilter Einbruchdiebstähle zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung.

BDM. und Heimatwert

In der HJ-Führerschule Gönnsdorf bei Dresden hat das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ des Obergaues Sachsen seine Führerinnen zu einem Lehrgang zusammengeschickt, um sie mit den Grundideen und praktischen Möglichkeiten dieser neuen, für die Heranbildung der kommenden Frauengeneration, so unendlich wichtigen Aktion bekanntzumachen. Einer der Lehrgangstage ist einer engen sachlichen Zusammenarbeit mit dem Heimatwert Sachsen vorbehalten geblieben, das an diesem Tag auch die Redner stellte. Im Einvernehmen mit dem BDM waren auch die Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Volkskammerarbeit“ im BDM-Werk aus allen Kreisen zu diesem Lehrgang zugezogen, denn es ging ja um gemeinsame Aufgaben: um die Pflege des betriebliehen Volkstums, um Freizeitgestaltung und geistliche Kultur.

Die Worte, die Regierungsdirektor Graefe als achtundzwanzigjähriger Vorstand des Heimatwertes Sachsen an die Lehrgangsteilnehmer richtete, fanden lebhaften Beifall: „Unsere Heimat ist nicht von Rufennostalgie behaftet; sie ist modern im besten Sinne des Wortes und wird in enger Zusammenarbeit mit der Partei in immer härteren Maße ein unentbehrlicher Bestandteil unserer weltanschaulichen und Charaktererziehung. Gibt es einen schöneren Beweis dieser Feststellung, als die enge Zusammenarbeit, die in Fragen des Volkstums und der geistlichen Kultur zwischen BDM und Heimatwert Sachsen besteht wurde?“

Der Verlauf des Tages ergab eindeutig, in wie hohem Maße sich gerade das deutsche Mädel und die deutsche



Die letzten Vorbereitungen für Nürnberg.

Oben: Eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes bei der Probe für das Fahnenjuchzen. Unten: Ein Teilausschnitt des großen Zeltlagers der SA.

Zehn Sowjetadmirale erschossen

Die alten Chefs der Roten Flotte sämtlich hingerichtet

Wie die „Times“ aus Riga meldet, haben die Sowjets unter ihrem Marinepersonal derart „gründliche“ Maßnahmen zur Entfernung von „Verrätern“ und „Saboteuren“ ergriffen, daß sich gegenwärtig auch nicht einziger Offizier in der Roten Flotte befindet, der noch vor einem Jahr einen höheren Posten bekleidete. Das sowjetrussische Marineministerium habe jetzt zum ersten Male zugegeben, daß die bedeutendsten sowjetrussischen Admirale vor wenigen Monaten erschossen worden seien.

U. a. sind danach folgende führende Offiziere erschossen worden: Admiral Orloff, Oberbefehlshaber der Roten Flotte und Vertreter der Sowjetregierung bei den Krönungsfeierlichkeiten in London, Admiral Sivkoff, Befehlshaber der Roten Ostflotte, und Admiral Lubry, Leiter der Marineakademie. Andere, so fügt die „Times“ hinzu, die als „Verräter“ und „Feinde des Volkes“ verschunden seien, hätten sicherlich dasselbe Schicksal erlitten: Admiral Zwanoff, der stellvertretende Chef der Roten Flotte, Admiral Wiktoroff, Admiral Muleschik, Leiter der Konstruktionsabteilung, Admiral Stokhanoff, Admiral Kireveff, Admiral Tichonoff, Admiral Stadacht, die Professoren Iherve und Petrow von der Marineakademie in Leningrad und viele andere.

In dem Riesenprozeß des Staates New York gegen Jimmy Hines, einen der einflussreichsten Männer in der noch vor wenigen Jahren allmächtigen demokratischen Parteimachinery „Tammany Hall“, der auf eine skandalöse Weise Hand in Hand mit dem Gangstertum New Yorks arbeitete, ist eine neue Sensation zu verzeichnen. Der ehemalige Führer von „Tammany Hall“, John Curry, hat durch seine Aussagen seine demokratischen Parteigenossen auf das Schwereste belastet. Er bezeugte, daß der demokratische Gangster-Politiker Hines tatsächlich, wie ihm die Staatsanwaltschaft vorwirft, Polizisten verprügelte und degradierte ließ, wenn sie ihre Pflicht taten und die Spielhöllen der Gangsterbände des Juden Ducky Schultz alias Klegenschimer zu belästigen wagten. Curry erklärte ferner, daß Hines, der den größten Wahlstimmenbezirk Manhattans kontrollierte, 1933 einen gewissen William Dodge als Oberstaatsanwalt aufstellen ließ. Hines wird beschuldigt, im Verein mit dem Gangster Klegenschimer unter Ausnutzung seines Vestehtumsystems und seiner politischen Beziehungen die Wahl von Dodge bevorzugt zu haben, weil er sich damit ein williges Werkzeug verschaffen wollte. Hines soll hierüber gesagt haben: „Dodge ist tüchtig, weil er dumm und geachtet und mein Mann ist.“

Gangstertum und Politik in New York

Vor der Aussage Currys hatten bereits mehrere Polizeibeamte bezeugt, daß sie nach Zusammenstößen mit Mitgliedern der in Frage stehenden Gangsterbände zuerst bedroht und dann in andere Polizeiviertel verjagt wurden. Gleichzeitig sind sogar ihre Schächter gefürht worden.

Der Führer beglückwünscht König Zogu

Der Führer und Reichskanzler hat dem König der Albanen anlässlich des zehnten Jahrestages seiner Thronbesteigung dröhnlich seine Glückwünsche übermittelt.

Letzte Nachrichten

Prämienziehung der 11. Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung.

München, 1. September. Am Mittwoch ging im Saal des Kunstgewerbesalles die öffentliche Prämienziehung der 11. Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung vor sich. Zur Auslosung gelangten insgesamt 300 Prämien im Gesamtbetrag von 51.600 RM; die Sonderprämie zu 10.000 RM fiel auf die Losnummer 94203 der Reihe C, weitere 5 Sonderprämien in Höhe von je 1000 RM fielen auf die Nummern C 226 131, C 1 916 942, B 941 855, E 2246 und M 365 946. Schließlich kamen noch 300 Prämien zu je 100 RM zur Ziehung.

Slowakische Volkspartei bleibt Hlinkas Grundfähnen treu.

Nach wie vor Festhalten an der Autonomie-Forderung. — Der Plah des Parteivorstandes auf ein Jahr unbefristet. — Memorandum an Runciman. Preßburg, 31. August. Am Mittwoch fand in Preßburg eine Sitzung des Vorstandes der slowakischen Volkspartei unter dem Vorsitz des Stellvertreters-Abgeordneten Tiso statt. Die Sitzung dauerte von 14 bis 17 Uhr und beschloß einstimmig: Die Stelle des Parteivorstandes bleibt ein Jahr lang unbefristet, und die Partei wird im Geiste der letzten Verfügungen Andreas Hlinkas autonomistisch weiter geführt. Es wurde ferner beschlossen, ein Memorandum der Slowaken an Lord Runciman von einer Abordnung der Partei überreichen zu lassen. Der Kongreß der slowakischen Volkspartei wird im September 1939 stattfinden. Zunächst wird die Partei auf der bisherigen Linie durch den Parteivorstand und den Parteipresidenten weiter geführt. Mit großer Spannung wurde in der politischen Öffentlichkeit der Beschluß hinsichtlich des Vorstehens erwartet, der als ein Sieg des vom Abg. Eder geführten streng autonomistischen Flügels der Partei bezeichnet werden kann.

Die tschecho-slowakische Frage vor der südafrikanischen Kammer.

Scharfe Ablehnung der Unterdrückung der Minderheiten. Kapstadt, 31. August. Im Verlaufe einer Sitzung der südafrikanischen Kammer wurde von den Kammermitgliedern erneut versucht, eine Erklärung des General Herzog über die Lage in der tschecho-slowakischen Frage zu erlangen. Der Premierminister lehnte es jedoch ab, hierzu Stellung zu nehmen. Der Abg. Gray der Nationalen Partei ergriff dann das Wort und erklärte, daß seine Partei nicht gemillt sei, einer Unterdrückung der Minderheiten in der tschecho-slowakischen Frage zu leisten. Wegen dieser Unterdrückung würde sich die Nationale Partei um so mehr freuen, da der tschecho-slowakische Staat nur dem Verfall der Diktat seine Existenz verdanke.

Frau Arbeitsminister Perkins antwortet dem Abg. Dies.

Ausweisung des jüdischen Kommunistenabkömmlings Bridges abgelehnt. Washington, 1. September. Der Abg. Dies, der Vorsitzende des Ausschusses zur Untersuchung der bolschewistischen Wählbarkeit in den Vereinigten Staaten, hat bekanntlich in einer großen Rundfunkrede u. a. die sofortige Ausweisung des Juden Harry Bridges gefordert, der als Leiter der Erzenangewerkschaft für die endlosen kommunistischen Streikwirren an der amerikanischen Westküste verantwortlich ist. Frau Arbeitsminister Perkins hat nunmehr in schroffem Ton die geforderte Ausweisung dieses alten kommunistischen Hebers abgelehnt. In ihrem Schreben fährt sie u. a. zur Begründung

ihres Standpunktes die Entscheidung einer unteren Gerichtshöhere an, derzufolge die Mitgliedschaft bei der kommunistischen Partei an sich kein Ausweisungsgrund sei. Ferner bezeichnet Frau Perkins das Verlangen des vom Kongreß eingeleiteten Ausschusses, die Ausweisung dieses als eine „unbefugte Einmischung in die Exekutivgewalt der Regierung“.

Ruffolini-Pokal für den „Olympia“-Film.

Außerordentlicher Erfolg Deutschlands auf der Filmkunstschau. Die deutschen Filme mit 2 Pokalen, 4 Medaillen und 2 Kurzfilmpreisen ausgezeichnet.

Venedig, 1. September. Deutschland konnte auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig, wie der D.A.K.-Berichtserfasser teilt, einen außerordentlichen Erfolg erlangen. Es wurden ihm bei der Preisverteilung 2 Pokale, 4 Medaillen und 2 Kurzfilmpreise zugesprochen. Der Olympia-Film Leni Riefenstahls wurde mit der höchsten Auszeichnung, dem Ruffolini-Pokal, ausgezeichnet; der Film „Heimat“ erhielt den Pokal des Ministeriums für nationale Erziehung; der Usa-Film „Urauftrag“ erhielt eine Medaille, wobei im Protokoll besonders lobend das ausgezeichnete Thema und dessen Behandlung erwähnt wurde. Der Film „Fahrendes Volk“ wurde für seine künstlerische Gesamtleistung mit einer Medaille ausgezeichnet. Auch der „Muttergatte“ erhielt wegen der schauspielerischen Leistung Heinz Rühmanns eine Medaille.

Reichsautobahn Nürnberg-München.

Vor Vollendung der Verbindung beider Städte. München, 1. September. Am Sonnabend, dem 3. September, wird die 100,5 Kilometer lange Teilstrecke Nürnberg-Dachau bis Braghof bei Wolzach der Reichsautobahn Berlin-München in Betrieb genommen und ab 15 Uhr für den Verkehr freigegeben. Im Oktober folgt dann das rund 42 Kilometer lange Teilstück Braghof-Dirnsmanning. Das kleine 4,7 Kilometer lange Reststück Dirnsmanning bis Einfahrung der Reichsautobahn München wird dann im nächsten Jahre fertiggestellt. Die neue Reichsautobahnstrecke Nürnberg-Braghof-München erschließt weite Teile des fränkischen Jura und des landwirtschaftlich so anmutigen Mittelhales, sowie das größte Hopfenanbaugebiet Deutschlands, die Hallertau. Gleichzeitig mit der Strecke Nürnberg-Ingolstadt wird ein rund 5,3 Kilometer langer Teilstück der hiesigen Reichsautobahn Nürnberg-Heilbrunn-Regensburg als Abschnittsstrecke für das Reichsparteitagsgelände und die erst im Februar 1938 in Angriff genommene Zubringer- und Reichstraße Nürnberg-Feucht mit 8,7 Kilometer Länge dem Verkehr übergeben.

Hauptgeschäftler: Felty Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbendienst, R.A.K. Hauptgeschäftler: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Angelegenheitler Felty Jehne, Dippoldiswalde, D.-N. VIII 38: 1123. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachung.

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen: 1. unter dem Viehbestande des Bauern Oskar Jönchen, Dittersdorf Nr. 4. Sperrgebiet: Der obere Distrikt bis zur Schule und Grundstück Ostl.-Nr. 9. Beobachtungsgebiet: Der übrige Ort und der Distrikt Klein-Börschen der Gemeinde Börschen. 2. unter dem Viehbestande der Jungweib-Weidgenossenschaft Hennesdorf. Sperrgebiet: Die Grundstücke Hennesdorf Ostl.-Nr. 40-44 und 2-4. Beobachtungsgebiet: Der übrige Ort. Die Maul- und Klauenseuche in Reinhardtgrünna und Tachau ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen werden aufgehoben und die Gemeinden wieder zum Schutzgebiet erklärt. In Zukunft werde ich nur noch die Erfindungsbrüche der Maul- und Klauenseuche in bisher noch nicht verzeichneten Gemeinden und das Erlöschen der Seuche in einer ganzen Gemeinde öffentlich bekannt geben. Veränderungen der Sperrbezirke durch weitere Seuchenausbrüche in bereits verzeichneten oder durch vereinzelte Erlöschen in noch verzeichneten Gemeinden werden von den Herren Bürgermeister durch Aushang an den Ortsfestschlern bekannt gegeben. Dippoldiswalde, am 1. Sept. 1938. Der Amtshauptmann.

Achtung!

Schützenhaus Dippoldiswalde
Der beliebte Tanzkursus für Anfänger von Tanz.
Koenede und Töchter beginnt Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr. — Honorar mäßig. Gest. Anmeldungen zu Beginn erb.



Für die vielen Beweise treuer Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

Jenny Boeden geb. Geifert
danken wir allen Freunden und Bekannten von ganzem Herzen
In stiller Trauer
Walter Boeden
Marianne Boeden
Wolfram Boeden
Gittersee, 1. Sept. 1938
Eigenheimstr. 15

Frau von den Fragen angesprochen fühlen, die mit der Liebe zur Heimat und mit der Pflege der heimatischen Volkstümlichkeiten zusammenhängen. Dr. Georg Hartmann sprach über Sachsens geschichtlichen Werdegang und über die Rolle des Gaus als Träger und Mehrer deutscher Kultur. Der Reichtum, der im Volkstum und in den Bräuden liegt, die Volkstümlichkeit, die in unseren sächsischen Bergen als Ausdruck einer besonderen Haltung und Vererbung blüht, wurden von Dr. Otto Görner nahegebracht, er auch auf die kulturelle Bedeutung des Puppenstücks u feinsinniger Darlegung einging. Daß aber auch die Befragung des Landschaftsbildes, die Art des Hausbaues und Wohnens, die Ausgestaltung unseres Alltags in Arbeit und Feierabend ein Ausdruck unserer Weltanschauung sind und besonders im Melche der Frau besondere Pflege bedürfen, das wurde aus den Referaten von Regierungsrat Nagel und Alfred Revoigt deutlich, sie mit großer Sachkenntnis über „Haus und Landschaft“ und „Wohnkultur und Kunsthandwerk“ sprachen. Nicht weniger wichtig waren die Ausführungen des Leiters eine für die WDM-Führerinnen wie für die Heimatwertpriele praktisch angriff und vor allem eine klare weltanschauliche Linie für solche Unternehmungen forderte. Eine für die WDM-Führerinnen wie für die Heimatwertbeauftragten besonders interessante Frage behandelte schließlich Dozent Hans Kempfen in seinem Referat über Laienspiele und gestaltendes Erzählen.

Der Tag fand seinen Ausklang in einem frohen Beisammensein, bei dem der Redner seine Ausführungen gleich praktisch untermauern konnte. Es wurde aus Spiel und Tanz, aus den Späßen Till Gulenspiegels und einem Kaparspiel von Hans Sachs ein lustiger und harmonischer Abend.

Sachsens HZ. in Bayreuth

Sonntag nachmittag rückt die Marscheinheit Sachsen der Hitler-Jugend in Bayreuth mit klingendem Spiel in. Der Marsch ging vorüber an Pantheonen, die schon im Mittelalter gestanden haben und an den im Geiste des rationalsozialistischen Zeitalters aufgeführten Gebäuden. Daran erinnerte auch der Bayreuther Kreisleiter in seiner Begrüßungsansprache vor dem Hause der Erziehung, in dem während des Aufenthalts der Marscheinheit in dieser Stadt die sächsischen Pantheonen aufgestellt wurden. Am nächsten Morgen wurde schon um 7.30 Uhr angetreten. Weiter geht der Marsch durch das schöne fränkische Land Nürnberg zu. Nur noch wenige Tage und die Adolf-Hitler-Marscheinheiten aus dem ganzen Reich werden am Führer vorbeimarschieren dürfen. Die nächsten Quartiere der Adolf-Hitler-Marscheinheit sind: Obermannstadt, Erganen, Führt.

Losbriellotterie in Sachsen

Zur Beschaffung weiterer Geldmittel für seine der Förderung des Gemeinwohls dienenden Bestrebungen ist dem Sächsischen Heilfürverein für Lungenkranke e. V. vom Sächsischen Ministerium des Innern mit Zustimmung des Reichschatzmeisters der NSDAP. in diesem Jahr wieder eine Geldlotterie genehmigt worden, die als Losbriellotterie durchgeführt wird. Der Vertrieb der Lose mit sofortiger Gewinnentscheidung beginnt am 1. September. Bei einem Lospreis von 50 Kpf. sind Hauptgewinne von je 1000 RM, 500 RM sowie eine große Anzahl mittlerer und kleinerer Gewinne vorgesehen.

Ehrengäste in Nürnberg

Dichter, Schriftsteller und Komponisten zum Reichsparteitag eingeladen. In diesem Jahr werden erstmalig auch deutsche Dichter, Schriftsteller und Komponisten als Ehrengäste am Reichsparteitag teilnehmen. Einer Auswahl unter den führenden Männern des deutschen Schrifttums und der zeitgenössischen deutschen Musik wird hiermit die Gelegenheit gegeben, die großen Feiertage der nationalsozialistischen Bewegung bevorzugt mitzuerleben und so neue Anregungen für ihre schöpferische Arbeit zu erhalten. Es wurden u. a. eingeladen: Heinrich Annader, Rudolf Hans Barisch, Karl von Bremen, Hans Carossa, Johannes Gremer, Erich Edwin Dwinger, Friedrich Griefe, Rudolf Herzog, Professor Johann, Hans Christoph Kärgel, Dr. Aldifer, Professor Philipp, Professor Klaus, Ulrich Sander, Professor Schmalstieg, Georg Schmücker, Heinz Steganeit, Professor Richard Strauß, Willi Vesper und Heinrich Zerkowen.

Kameradschaft der Front

Polnische Frontkämpferdelegation besucht Deutschland. Nachdem eben erst eine sächsische Frontkämpfer Delegation besucht haben, kommt jetzt eine polnische Frontkämpferdelegation ins Dritte Reich. Die polnische Frontkämpferdelegation, die am 1. September ihre Deutschlandreise antritt, wird durch den Präsidenten der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, NSDAP-Obergruppenführer Herzog von Coburg, in Berlin begrüßt werden. Am Ehrenmal unter den Linden werden die polnischen Frontkämpfer einen Kranz zu Ehren der Gefallenen niederlegen. Die Gäste werden später das Reichsparteitagfeld besichtigen und der Stadt Potsdam einen Besuch abstatten. Von dort aus erfolgt die Weiterfahrt nach Magdeburg über die Reichsautobahn, wo Oberbürgermeister Dr. Markmann die Frontkämpferdelegation begrüßen wird. In Magdeburg findet außerdem ein großer Kameradschaftsabend deutscher und polnischer Frontkämpfer statt.

Für eilige Leser

Ungarns Ministerpräsident Imredy berichtete im Ministerrat über die Deutschlandreise des Reichsverweilers und seiner Begleitung, wobei er den herzlichsten Empfang der ungarischen Gäste in Deutschland besonders hervorhob.

Mussolini hat in Rom in Anwesenheit zahlreicher Ehrenräte den Grundstein zum neuen Gebäude des Ministeriums für Italienisch-Afrika gelegt. Als besonderes Wahrzeichen erhebt sich vor dem neuen Kolonialministerium der aus Arabien nach Rom gebrachte Obelisk von Assuan.

Zwischen einer Organisation, die im Auftrage der rumänischen Regierung handelt, und zwei englischen Firmen ist ein Kaufabschluß erzielt worden, auf Grund dessen England 400.000 Tonnen rumänischen Weizen übernimmt. Die Lieferungen erstrecken sich über die nächsten acht bis neun Monate. England hat somit ein Drittel des rumänischen Weizenüberschusses übernommen.

Eine offizielle Abordnung des Kaiserreichs Mandschuro, bestehend aus führenden Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und politischen Lebens des Landes, kommt am 6. September unter Führung des Finanz- und Handelsministers Han Jun-Tschich nach Italien, um den feierzeitigen Besuch der faschistischen Partei- und Wirtschaftsdelegationen zu erwirken. Die Abordnung wird dem Duce und dem italienischen Außenminister Vossiani des Ministerpräsidenten von Mandschuro überbringen.

Der Führer beglückwünscht Königin Wilhelmina.

Der Führer und Reichskanzler hat der Königin der Niederlande zu ihrem Geburtstags drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Ernennung des Reichshandwerksmeisters Schramm.

Reichswirtschaftsminister Fritsch hat den seit Januar d. J. mit der Führung der Geschäfte des Reichshandwerksmeisters beauftragten Landeshandwerksmeister der Nordmark, Maschinenbaumeister Ferdinand Schramm, zum Reichshandwerksmeister ernannt.

Soufflet vertritt den erkrankten sächsischen Reichshandwerker.

Der Führer und Reichskanzler hat für die Dauer der Erkrankung des Reichshandwerkers Knutmann den Reichshandwerker Soufflet in Weimar mit der Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichshandwerkers in Sachsen beauftragt. Für die Vertretung des Reichshandwerkers in Sachsen in der Führung der Landesregierung verbleibt es bei der durch den Reichsminister des Innern getroffenen Regelung, wonach der erkrankte Reichshandwerker durch den sächsischen Minister des Innern, Dr. Hüfisch, vertreten wird.

Koosevets Kandidaten durchgefallen.

Bei den demokratischen Urwahlen in U.S.A., die zur Zeit durchgeführt werden, wurden in den Staaten Süd-Karolina und Kalifornien die beiden von Koosevett unterstützten Kandidaten nicht gewählt. In dem Staate Süd-Karolina wurde Senator Smith wieder aufgestellt, obwohl er auf der „Zäuberungsliste“ des Präsidenten stand. Er hatte sich auf der letzten Sitzung des Kongresses nicht an die von Koosevett vorschreibende New Deal Politik gehalten. In Kalifornien wurde der persönliche Freund Koosevets, Senator Weadon, mit großer Mehrheit von seinem Gegner geschlagen, der sich für die Einführung einer Altersgrenze ausgesprochen hatte.

250.000 RM für die Hochwasserschädigten in Schlesien. Hauptamtleiter Illaenfeldt hat für die Hochwasserschädigten in Schlesien den Betrag von 250.000 RM zur Verfügung gestellt.

Internationaler Tierärztlicher Kongress 1932 in Berlin.

Der 13. Internationale Tierärztliche Kongress hat bei seinen abschließenden Sitzungen in Zürich beschlossen, den nächsten Kongress, der im Jahre 1932 stattfindet, in Berlin durchzuführen.

Der älteste und der jüngste Altveteran. In Bad Gmünd, von wo aus sie 1870 ihre Marschorder erhielten, trafen an allen Stellen des Reiches die Altveteranen des Reichs-Kriegsverbundes zu ihrem diesjährigen Reichstreffen zusammen. Als ältester Veteran ist der 99 Jahre alte Kamerad Mein aus Ueberalfel erschienen, der Teilnehmer aller Einungskriege ist und die Duppeter Schanzen miterklirmt hat. Jüngster Veteran ist Jakob Holzinger aus Forstheim; er ist immerhin bereits 84 Jahre alt und nahm als 16jähriger Kriegsfreiwilliger am deutsch-französischen Kriege teil.

Tammbau in Indien. - 32 Tote. Im Staat Tehri Garwalal in Indien ist ein Tammbau, der den Kima-Klub aufbaut, geboiten. Die Wassermassen stürzten in die Ebene und zerstörten eine Anzahl von Dörfern. Bisher sind 32 Leichen geborgen worden. Hunderte von Personen werden noch vermisst.

Erdbeben auf den Philippinen. Die Philippineninsel Masbate wurde von einem Erdbeben heimgesucht, das innerhalb Stunden andauernd und großen Schaden anrichtete.

Unter der Diktatur des Hasses Haarsträubende Hege gegen Henlein

Die maßlose Hege der tschechischen Presse gegen das Sudetendeutsche Zentrum wird jetzt durch einen von Gemeinbeuten nur so strogenden Artikel des „Autoobrana“, eines in Mähren erscheinenden Blattes, erneut überboten. In einer Sonderausgabe, die vor kurzem erschienen ist, schreibt dieses Blatt folgendes:

„Nirgends in der ganzen Welt werdet ihr finden, daß gegen Minderheiten so demokratisch und gerecht vorgegangen wird wie in der Tschecho-Slowakei, und trotzdem ist das Gefindel einiger Bastarde, unter dem Titel Sudetendeutsche, geführt von dem charakterlosen und ehrlosen Verbrecher Konrad Henlein, unzufrieden. Dieser Bastard erlaubt sich gegenüber seinem Staat solche Stücken, daß nicht nur das Volk in der Tschecho-Slowakei, sondern auch im übrigen Auslande nicht aus dem Verwundern herauskommt, wie eine ähnliche hochverräterische, schamlose Tätigkeit eines verworfenen Bastardhundes gebildet werden kann.“

Es wurden schon einige Klagen gegen diesen Verbrecher überreicht; aber bis heute ist dank der Benevolenz der Hodiska-Regierung nichts geschehen, und zu allem kommen uns noch die Engländer in die Republik, um uns Raitschläge zur Einigung mit diesem Bastardgefindel und diesen Verrätern der tschecho-slowakischen Republik zu erteilen (!). Die Reichsdeutschen selbst wollen mit dieser Vagage verhandeln, die dazu da ist, um gegen die Republik zu hegen und ganze Nationen mit ihrer Lüge von der Unterdrückung, die niemals und in keinem Fall bei uns in der Republik beabsichtigt hat, zu beunruhigen. Was sich diese verheerenden Ordner und das andere, ihnen ähnliche Gefindel erlauben, das übersteigt die Grenzen der Geduld und des Anstands.“

Wir sind überzeugt, daß sich Parlament und Senat ihrer Würde bewußt sind und der großen, geradezu historischen Verantwortlichkeit vor der Nation, daß sie nicht erlauben, daß das geschieht, was das verbrecherische Maul der Bastardenbildner verlangt. Wir sind überzeugt, daß Parlament und Senat dieses lächerliche Verhandeln mit dem Staat beenden und die Regierung zu härterem Handeln gegenüber all denen nötigen, die dem Verbrecher Henlein Treue geschworen haben. Wir fordern auch, daß die Staatsanwaltschaft das tut, was ihre Pflicht ist. Wenn sie unsere kleinen tschechischen Menschen wegen jeder noch so kleinen Dummheit verfolgen kann, dann fordern wir, daß dasselbe mit Henlein und seinen Kreaturen geschehe. Wenn dies so geschieht, dann wird Ruhe und Ordnung in der ganzen Republik eintreten, und die Bürgerschaft, tschechische wie deutsche, wird für einen derartigen taktischen Schritt der Regierung im Interesse der Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Bürger dieses Staates dankbar sein.“

Damit sei klar, wem unsere Verachtung gilt. Wiederholen wir, daß sie nur diesen deutschen Henlein-Anhängern gilt, die frech behaupten, daß sie in unserer Republik unterdrückt sind, und daß ihnen Unrecht geschieht. Da wir damit rechnen, daß der Verbrecher Henlein seine Ehre nicht schätzen wollen, die ihm jedoch vollkommen fehlt, wiederholen wir nochmals, daß er ein charakterloser Lügner und ein Ausbund ist.“

Angeputzt durch die jeder Vernunft höhnsprechende undurchsichtig-durchsichtige Haltung der Prager Regierung, fühlte die tschechische Minderheit von Tag zu Tag geringere Hemmungen, in blutigem Amoklauf durch die sudetendeutschen Gebiete zu rasen. Der Weg ist mit Opfern ohne Zahl gekennzeichnet. Es ist eines der wunderbarsten Spiele der Weltgeschichte, daß das alles ungeredet in dem Augenblick vorkommen kann, in dem der Blick ganz Europas mit tiefster Sorge um den Bestand der alten Welt auf den tschechischen Unruheherd gerichtet ist, der sich von Tag zu Tag energischer aufschicht. Europa erucnt in den anrennvollen Wirbel kriegerischer Ereignisse zu stürzen. Prag schließt — geküßt auf die Moskauer Drahtzieher — geflüstert die Augen, statt mit dem notwendigen Nachdruck auch nur in bescheidenem Umfange zur Klärung der bedrohlichen

Lage beizutragen. Solange „verantwortliche“ Schriftleiter vom Schlage eines Fr. Klein auf die Menschheit losgelassen werden, ist naturgemäß mit einer Besserung der Situation nicht zu rechnen. Eine Regierung, die nicht fähig ist, in eigener Reihe für eine reinliche Trennung zwischen Gassen-Journalistik und verantwortlichem Einsatz der Presse zu sorgen, scheint nicht geeignet, Aufgaben zu lösen, von deren Lösung Wohl und Wehe des ganzen europäischen Staatengebildes abhängt. Denn das Schlimmste an der ganzen Sache ist, daß die tschechischen Zensurbehörden, die die — hochanständigen — sudetendeutschen Blätter nicht scharf genug unter die Lupe nehmen können, derartige skandalöse Zudeckeln völlig unbeanstandet lassen. Hier liegt eine der Hauptquellen für die zahllosen Irrtümern und Zusammenstöße, die man dann auch noch den Sudetendeutschen in die Schuhe schiebt.

Es wird dabei bleiben, daß im Sudetenland die Schäffe knallen, daß saubere Menschen angespuckt werden, daß Blut fließt und unerfegbare wirtschaftliche Werte zerstört werden. Die Prager Regierung hat alle Mittel in der Hand, im eigenen Lande für Ruhe, in Europa für Frieden zu sorgen. Tut sie es nicht schnell und gründlich, wird sie eines Tages vor der Weltgeschichte die Verantwortung dafür tragen müssen, als Bannerträger des Sowjetismus die Brandfadel in das aufbauende und für den Frieden kämpfende Europa geschleudert zu haben.

Schuß über die Grenze!

Generüberfall tschechischer Grenzbeamter auf deutsche Zollwache

Ein unglaublicher Zwischenfall trug sich am Mittwoch an der deutsch-tschechischen Grenze bei Delfsen bei Gattkuba zu. Tschechische Grenzbeamte schossen auf dem Hinterhalt auf eine deutsche Zollpatrouille am Grenzstein 7/5. Der deutsche Beamte, dem das verdächtige Verhalten zweier Uniformierter auf der tschechischen Seite aufgefallen war, konnte noch rechtzeitig in Deckung gehen und so dem Gefohß und damit wahrscheinlich dem Tode entgehen.

Aus dem Protokoll des zuständigen Bezirkszollkommissars geht folgendes hervor: Der Zollwächter Gerlach hatte in der Frühe des Mittwoch Grenzbegehung von Grenzstein 7 bis zum Grenzstein 9. Dem Beamten, der etwa um 7 Uhr die Delfener Höhe erreicht hatte, fielen am Sattelberg (auf tschechischem Gebiet gelegen) zwei Uniformierte auf, die sich dort recht leger benahmten — ohne Kopfschutz, der eine hatte den Waffenrock aufgedrückt — und um sich faßen. Der deutsche Beamte begab sich daraufhin zum Grenzstein 7/5 in der Höhe, wo er etwa sechs Meter von dem Stein entfernt stehen blieb.

Er beobachtete nun, wie sich einer der beiden Uniformierten hinter einen Hügel schlich und dort völlig verschwand. Pflöchlich tauchte der Tscheche wieder bis zur Brusthöhe auf, zog den Kopf etwas ein und brachte ein Gewehr in Richtung gegen den deutschen Beamten in Anschlag. Es fiel ein Schuß, und das Gefohß ging dicht an dem Zollwächter vorbei, der inzwischen in Deckung gegangen war. Die Kugel ging an ihm vorbei auf deutschem Boden nieder. Der beischlossene Beamte begab sich noch etwas zurück, um volle Deckung zu nehmen, da er annahm, daß weiter auf ihn geschossen werden würde. Er beobachtete durch sein Glas, wie der Schütze zurücktrug und sich mit dem anderen Posten unterhieß. Dieser versuchte lange, die Wirkung des Schusses zu ergründen, um dann mit dem Schützen im Walde zu verschwinden.

Der deutsche Zollwächter hat daraufhin sofort die Zollaufsichtsstelle Delfsen aufgesucht und dort Meldung erstattet.

Kein neuer Vorschlag Prags

Dr. Prags schlägt Auslandsbüren: Schluß mit der gestikelten Freführung der öffentlichen Meinung!

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „In ihrer heutigen Sitzung hat die Delegation der Sudetendeutschen Partei, die von Konrad Henlein zur Führung der Verhandlungen mit der tschecho-slowakischen Regierung bevollmächtigt ist, sich eingehend mit den die ausländische Öffentlichkeit irreführenden Nachrichten über den Stand dieser Verhandlungen befaßt. Die Delegation stellte fest, daß seit einigen Tagen systematisch Falschmeldungen dahingehend verbreitet werden, als ob der Sudetendeutschen Partei ein sog. dritter Vorschlag seitens der Regierung unterbreitet und von der Sudetendeutschen Partei noch nicht beantwortet worden wäre.“

Hierzu muß klargestellt werden, daß der Sudetendeutschen Partei bis zum heutigen Tage seitens der tschecho-slowakischen Regierung außer dem bereits bekannten Nationalitätenstatut keinen neuen Vorschlag vorgelegt wurde. Es kam bisher auch nicht zu der vorgezogenen Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Hodiska und Abgeordneten Kundt über die Möglichkeit einer Fortsetzung der Verhandlungen.

Das Drama des Hultschiner Ländchens

2000 deutsche Schulkinder werden in tschechische Schulen gepreßt

Bei den Einschreibungen im Juni d. J. haben sich rund 2000 Kinder aus Hultschin in deutschen Schulen angemeldet. Diese Einschreibungen wurden nun im No-



Ein Haus, das ganz aus Kunststoffen erbaut ist. Auf der ersten großen Deutschen Bau- und Siedlungsausstellung, die vom 3. September bis 1. Oktober in Frankfurt am Main stattfindet, wird das Haus der Kunststoffe, das die A. G. Farbenindustrie A.G. errichtet hat, besonders Interesse beregen. Es ist ein Einfamilienhaus, das fast ausschließlich aus kunstbetonenen Stoffen besteht.

Bildbild (30).

Ausfuhr steigert Wehrkraft

Die Aufgaben der Wirtschaft im Fernostkonflikt

Länger als ein Jahr stehen Japans Armeen schon in China. Weiße Gebiete des großen Chinesischen Reiches haben sie besetzt. Und doch ist ein Ende in diesem Streit der beiden ostantischen Mächte noch nicht abzusehen. Damit gewinnt die Frage an Bedeutung, wie weit die beiden Staaten wirtschaftlich in der Lage sind, den Krieg zu gewinnen.

Kriege bedeuten immer schwere Opfer, Opfer für diejenigen, die im Dienst des Vaterlandes Tag für Tag ihr Leben einsetzen, Opfer für diejenigen, die zu Hause bleiben. Das Institut für Konjunkturforschung untersucht nun in seinem neuesten Wochenbericht die kriegswirtschaftliche Lage und die sich daraus ergebenden Kräfte beider Länder. Nahrungskrisen bestehen in diesem Kriege weder für Japan noch für China. Beide Länder sind, ernährungswirtschaftlich betrachtet, fast völlig selbstversorgend, so daß in den Ernährungsgegewohnheiten beider Länder durch den Krieg kaum eine Veränderung eingetreten ist. Chinas jährliche Einfuhr an Nahrungsmitteln beträgt beispielsweise in normalen Zeiten nur etwa 20 Mrd. pro Kopf der Bevölkerung gegenüber etwa 15 Mrd. in Deutschland und 90 Mrd. in Großbritannien. Wo Ernährungsgegewohnheiten im Fernostkonflikt auftreten, kann es sich nur um einige Sonderfälle handeln, die vorübergehend durch die großen Flüchtigkeitsbewegungen hervorgerufen sind.

Schwierig dagegen ist die kriegswirtschaftliche Lage Japans und Chinas durch die bisherige Schrumpfung des Außenhandels. China besitzt kaum eine eigene Rüstungsindustrie und muß daher den größten Teil des benötigten Kriegsmaterials fertig einführen. Japan besitzt zwar seit einigen Jahren eine leistungsfähige Rüstungsindustrie, aber es muß die Rohmaterialien, besonders Metalle und Treibstoffe, aus dem Ausland beziehen. Die Sicherstellung der kriegswichtigen Einfuhr ist die erste Aufgabe, die der Außenhandel beider Mächte gegenwärtig zu erfüllen hat. Dadurch, daß in beiden Ländern die Einfuhr der von der Zivilbevölkerung benötigten Güter rücksichtslos gedrosselt wurde, konnte die Einfuhr an Kriegsmaterial bislang auf dem notwendigen Stand gehalten werden, namentlich in Japan, wo große Vorratslager an Metallen und Erdölen im Anfang des Krieges bestanden hatten. Seit einigen Monaten fließt die Ausfuhr Japans und Chinas aber derartig, daß die internationale Nachfrage der beiden

länder mehr und mehr zurückgeht. Dieser gefährliche Ausfuhrückgang ist teils eine direkte Folge des Krieges und der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, teils aber auch eine Folge des Rückschlages, den die Wirtschaft in anderen Teilen der Welt im Laufe dieses Jahres erfahren hat. Die verminderten Bezüge der Vereinigten Staaten, die bisher hauptsächlich Luxuswaren (Rohseide vor allen Dingen) bezogen, bedeuten einen empfindlichen Ausfall im Außenhandel Japans. Kommt hinzu, daß die japanische Textilindustrie, die die größte Ausfuhrindustrie des Landes in normalen Zeiten ist, infolge Rohstoffmangels (Wolle und Baumwolle müssen aus dem Ausland bezogen werden) ihre Erzeugung beträchtlich einschränken mußte und mithin die wichtige Ausfuhrware großenteils fehlt. Bisher hat man sich damit geholfen, daß die Verwendung von Wolle und Baumwolle für das japanische Inland verboten und die daraus gefertigten Waren ausschließlich für die Ausfuhr zurückgestellt wurden. Da Japan ebenso wie China unter allen Umständen darauf angewiesen ist, Devisen ins Land zu bekommen, hat es die bisher gedrosselte Einfuhr von Textil- und Rohstoffen jetzt wieder aufgenommen, um durch die Ausfuhr der veredelten Ware wieder Geld ins Land zu bekommen. Außerdem hat Japan beschlossen, möglichst seine Waren nur nach den Ländern auszuführen, die in freien Devisen bezahlen.

Auch die Aussichten für den Außenhandel Chinas sind bis auf weiteres wenig günstig. Einfuhr und Ausfuhr des von Japan besetzten Gebietes werden zwar allmählich wieder stärker einsehen, und vor allem wird der Warenaustausch Nordchinas mit Japan weiter zunehmen. Die geplante Erschließung Nordchinas durch Japan kann aber erst dann wirksam in Angriff genommen werden, wenn der Frieden und mit ihm geordnete Zustände auch in den jetzt noch von chinesischen Streitkräften beherrschten Landstrichen zurückgekehrt sein werden. Im Augenblick sind beide Staaten bemüht und müssen bei längerer Dauer des Krieges bemüht bleiben, jede ihrer Exportindustrien, gleichgültig, welche Waren sie erzeugen, ausschließlich wegen ihrer devisenschaaffenden Kraft als kriegswichtige Industrie anzusehen. Japan acht jetzt sogar so weit, mehrere hundert Millionen Yen aus der Gold- und Devisenreserve des Goldbestandes der Bank von Japan für die Rohstoffeinfuhr seiner Exportindustrie, besonders für die Einfuhr von Baumwolle, einzusetzen.

tat August von einer Kommission überprüft, die paritätisch zusammengesetzt sein sollte. Die Kommission bestand aber aus fünf Tschechen und nur einem Deutschen (1).

Die deutschen Eltern wurden mit einer tschechischen Vorladung zu den Sitzungen dieser „Kommission“ gerufen. Ueber die Nationalität der Kinder hat die Kommission „abgestimmt“ (1). Das Ergebnis war, daß 100 Kinder „großmütig“ als Deutsche anerkannt wurden und 200 bis 300 Kinder nicht „geprüft“ werden konnten, da sie zu den „Prüfungen“ nicht eingefunden hatten.

Bei rund 2000 Kindern wurde jedoch bestimmt, daß sie Tschechen werden sollten! Da die Gutschiner Eltern über von ihrem Elterrecht unbedingt Gebrauch machen wollten, so ergibt sich heute eine vollkommen chaotische Lage.

Jungturner von Tschechen überfallen

„Denkt ihr, ihr seid in Deutschland!“

Die tschechischen Gewalttaten gegen die Sudetendeutschen nehmen kein Ende. Drei Jungturner namens Eric Matber, Gerald Ritsche und Wilhelm Ritsche aus Freudenthal wurden auf einer Radtour bei der Ortschaft Busau von den drei Tschachen eines Lastautos, das ihnen entgegenkam, in tschechischer Sprache aufgefördert, stehenzubleiben.

Als die drei Radler, die Jungturnerkluft trugen, keine Folge leisteten, um sattfam bekannten Pöbeln aus dem Wege zu gehen, machte das Auto halt, lehnte um und verfolgte die drei Sudetendeutschen. Den Tschachen gelang es, einen der Radler, Eric Matber, durch Vorfahren anzuhalten. Der Wagenlenker und der Mitfahrer fielen über ihn her, rissen ihm das Turnhemd vom Leibe, schlugen ihm ins Gesicht und brüllten dabei: „Denkt ihr, ihr seid in Deutschland?“ Der dritte Tschache blieb inzwischen laufend im Auto sitzen.

Als die Rädlinge schließlich von Matber abgelassen hatten, fuhr dieser nach Mählich zurück und erstattete Anzeige.

Schießereien und Schlägereien an der Tagesordnung

Nebergriße tschechischer Soldateska gegen Sudetendeutsche.

In der Nacht zum 29. August kam es in Mählich-Schönberg zu einem Zusammenstoß zwischen einem tschechischen Offizier und Sudetendeutschen. Der Offizier, der dem dort liegenden Infanterie-Regiment angehört, beschimpfte sudetendeutsche Passanten als „deutsche Schweine“ und versuchte, einem von ihnen das Abzeichen herunterzureißen. Als sich der Beschimpfte zur Wehr setzte, wurde er angepöbelt und mit Füßen getreten.

In Neu-Ebersdorf bei Freudenthal führten tschechische Soldaten eine Entsekerlichkeit der Sudetendeutschen Partei. Ein Offiziersaspirant gab den Befehl, worauf zwei Soldaten das Bajonett jagen und auf die Gäste eindringen. Ein Sudetendeutscher wurde verletzt. Mit Mühe gelang es, die Tschachen aus dem Gasthof hinauszu drängen. Beim Abzug der Soldaten wurden auf die Sudetendeutschen drei Schüsse abgegeben, die jedoch glücklicherweise niemanden trafen.

In den Grenzgemeinden bei Grulich kam es in den letzten Nächten zu wüsten Schießereien von Militärpatronen, ohne daß die Ursache ermittelt werden konnte. Der Bevölkerung hat sich eine begründete Erregung bemächtigt, da sie naturgemäß durch das Weifen der Kugeln um ihre Geschäfte beunruhigt wird.

Wirksame Selbstregierung!

Englische Ermahnungen an Prag.

Die Ministerbesprechung in London unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Chamberlain beschäftigt auch weiterhin die Pariser und die Londoner Presse in erheblichem Maße. Eine einheitliche Linie ist jedoch aus der englischen und der französischen Zeitungen sind durchweg durch den völligen Mangel an zuverlässigen Informationen über den Verlauf der Ministerbesprechungen beeinträchtigt. Erstenlich ist, daß die Pariser Leitartikel diesmal entgegen ihren sonstigen Gewohnheiten davon absehen, ihre Unwissenheit durch die Wiedergabe phantastischer Gerüchte zu verdecken.

Von den englischen Zeitungen bezeichnen die „Times“ und der „Daily Telegraph“ Gerüchte, nach denen der englische Botschafter in Deutschland der Reichsregierung eine Postkassette der britischen Regierung überbringen sollte, als falsch. Der Inhalt eines derartigen Anstoß im gegenwärtigen Augenblick, so betonen beide Blätter, stünde in London wenig wahrscheinlich. In diesem Zusammenhang wird hervorgehoben, daß kein Grund besteht, die Erklärungen des Führers über seine friedlichen Absichten anzuzweifeln. Interessant ist, daß die Reuteralität der englischen Haltung jetzt besonders zu betonen, nun auch von den diplomatischen Korrespondenten der „Times“ fortgesetzt wird, der erklärt, mit allem Nachdruck werde darauf hingewiesen, daß die englische Regierung nicht, wie man das in Berlin annehmen möchte, die eine oder die andere Seite begünstige. Die englische Regierung wünsche vielmehr, daß beide Seiten diejenigen Zugeständnisse machen, durch die die Hauptdifferenzen entsprechend geregelt werden könnten.

Natürlich fehlt es auch nicht an Kombinationen über die vermutliche Haltung der Sudetendeutschen, wobei einige Blätter, wie z. B. „Daily Mail“ und „Daily Express“, bereits von einer Ablehnung der bisher immer noch unbekanntenen Prager Vorschläge wissen wollen.

Im einzelnen erklärt die „Times“ u. a., die Tätigkeit der Minister in den letzten Tagen sei „ganz offensichtlich von keiner unerschütterlichen Abicht beeinflusst“ gewesen. Es liege keine Verurteilung im voraus das, was Deutschland unter gewissen Umständen tun würde. Im Gegenteil, die britische Regierung habe alles getan, um keine Zweifel darüber zu lassen, daß sie die händernde Ende nach einem Uebereinkommen mit den Regierungen und Völkern nicht aufzugeben habe noch aufzugeben beabsichtige. Entschieden sei nicht, nach welchen Grundätzen, Beschlüssen oder nach welcher Innenpolitik diese Väter auszurichten seien. Wesentlich sei, daß sie auf internationaler Ebene die Gegenseitigkeit bereit seien. Gerade im Dienste dieses Zweckes sei es notwendig, nicht durch einen Mangel an Klarheit, Neutralismus und Anständigkeit die Entscheidung einer Krise zu fördern, die dieses Ziel zerstören würde.

Der „Daily Telegraph“ schreibt u. a., daß das nach der Ministerbesprechung veröffentlichte nicht sehr aufschlußreiche

Communiqué doch keinen Zweifel darüber lasse, daß die von dem Botschafter in Kaniar vertretene Politik die Politik des ganzen Kabinetts sei. Sir Neville Henderson werde in Berlin die Versicherung abgeben können, daß sich England ebenso wie Deutschland um eine „dauerhafte und gerechte Lösung“ bemühe.

„Daily Mail“ fordert weitreichende Konzessionen

Die „Daily Mail“ schreibt, die britische Regierung werde natürlich ihren ganzen Einfluß geltend machen, um zu verhindern, daß in Europa ein großer Konflikt entstehe. Aber inmitten der ganzen Aktivität, der Beratungen und besorgten Erörterungen, die jetzt in den Hauptstädten festzustellen seien, dürfe man niemals vergessen, daß nur ein einziges Problem zu lösen sei: Die Zukunft der Tschecho-Slowakei. Hier sei jedoch die einzig mögliche Lösung die der Zurechtweisung sofortiger und weitreichender Konzessionen der Tschechen an ihre Volksgruppen. Nehme man alle Volksgruppen zusammen, so seien die Tschechen in dem Gebiet, das von ihnen besetzt werde, zahlenmäßig in der Minderheit. Es sei keine Frage, daß den großen Volksgruppen eine wirksame und wirksame Form der Selbstregierung gegeben werden müsse.

Im „Daily Express“ heißt es, daß es für die Tschechen nur eine Hoffnung gebe, und das sei die, die Probleme der Volksgruppen zu regeln. Die Tschechen sollten den Deutschen innerhalb ihrer Grenzen bessere Bedingungen zugestehen, was eigentlich schon längst hätte geschehen müssen.

In Paris hatte man die etwas künstliche Hoffnung geäußert, Botschafter Henderson würde von seiner Regierung den Auftrag erhalten, in Berlin einen „sehr energischen Schritt“ zu unternehmen. Da diese Hoffnung nur auf ihrer eigenen Hypothese beruhe, sehen sich die Pariser Leitartikel nun durch die wirklich erfolgte Stellungnahme der englischen Minister gezwungen, und es bleibt ihnen nichts übrig, als gute Miene in der Haltung des britischen Kabinetts zu machen.

Deutlicher Wink nach Prag

„Uebertragung der Staatsautorität in großem Umfang überfällig.“

Die „Times“ behandelt in einem bemerkenswerten Aufsatz die Stellungnahme Englands gegenüber der Haltung der Tschechen. Nach Ansicht des Blattes hat die Nachprüfung der Möglichkeit, einen toten Punkt bei den Verhandlungen in Prag zu vermeiden, noch kaum begonnen. Nachdem das Wort dann noch dargelegt hat, daß die Umrisse einer Regelung von den Hauptbeteiligten selbst ausgearbeitet werden, und daß die Opfer, die der Frieden von beiden Seiten verlange, schwer sein müßten, fährt das Blatt dann fort:

In Großbritannien hat es niemals einen Zweifel über die Natur der Opfer gegeben, die von der tschechischen Regierung verlangt werden. Die öffentliche Meinung stimmt von links bis rechts grundsätzlich darin überein, daß eine Uebertragung der Staatsautorität in großem Umfang an die verschiedenen völkischen Sektionen der Tschecho-Slowakei überfällig ist. Forderungen auf Autonomie lediglich als unvereinbar mit der Staatsautorität zurückzuweisen, kann allein bereits eine Schädigung dieser Sicherheit bedeuten.

Kein realistischer Beobachter der inneren und äußeren Beziehungen der Tschecho-Slowakei — die beiden sind untrennbar — kann annehmen, daß die tschechische Staatskunst mit einem unsicheren Gleichgewicht zufrieden ist oder daß eine gefährdete Einheit, die auf einem Gleichgewicht der europäischen Mächte beruht, als Sicherheit betrachtet werden kann.

Je weiter die tschechischen Parteien bei der Gewährung der Autonomie zu gehen bereit sind und je größer das Ausmaß von Zustimmung ist, das sie von anderen Völkern für eine gemeinsame Verfassung erhalten können, um so weniger wird diese von den Bedingungen einer von außen kommenden Hilfe und von außen kommenden Zusicherungen abhängig sein. Es handelt sich hier um Vorschläge, die sich von selbst ergeben.

Weiter betont die „Times“, daß die britischen Kabinettsberatungen in keiner Weise die Vermittlungen oder die Verhandlungen in Prag präjudiziert hätten. Großbritannien sollte daher in der Lage sein, sich mit um so mehr Vertrauen an Deutschland zu wenden:

Was für Hindernisse sich den englisch-deutschen Beziehungen auch von Zeit zu Zeit entgegenstellen könnten — Adolf Hitler habe niemals an seiner öffentlich erklärten Ueberzeugung geschwankt, daß ihr eigentliches Endziel in der Freundschaft bestehe.

In vielen Erklärungen habe er die Idee der Unvermeidlichkeit des Krieges zurückgewiesen sowie den Vorwurf, daß die deutschen Ziele einen Krieg in sich schlossen oder ihn erforderten. Die britische Politik decke sich mit diesen Erklärungen. Berlin sehe heute nicht vor einer Anlage, sondern vor einer „Rück Erinnerung und einer Bitte“.

Besprechungen in Prag und Marienbad

Das Sekretariat der Mission Lord Runciman hat am Mittwoch folgenden Bericht ausgegeben:

Lord Runciman empfing den Abgeordneten Rudolf Ashton-Swattin in besuchter Marienbad, wo er mit Konrad Henlein eine Unterredung hatte. Heute abend lehrte Ashton-Swattin nach Prag zurück. Später empfing Lord Runciman den Abgeordneten Jozef, Lord Runciman und Gemahlin sowie die Mitglieder seines Stabes werden am Abend mit Herrn Krüss-Manda und Gemahlin speisen.

Prager Vorschläge am Freitag?

Neuer meldet aus Prag, daß man dort allgemein erwarte, die Prager Regierung werde ihre neuen Vorschläge an die Sudetendeutschen am Freitag veröffentlichen.

Besprechungen bei Halifax

Die Botschafter Frankreichs und der USA im Foreign Office.

Der englische Außenminister Lord Halifax setzte seine Besprechungen über die politische Lage fort. Er hatte zunächst mit dem britischen Botschafter in Berlin, Henderson, eine eingehende Besprechung. Henderson trat danach im Flugzeug die Rückreise nach Berlin an. Später beendeten sodann den Außenminister nacheinander der amerikanische Botschafter Kennedy und der französische Botschafter Corbin. Corbin unterrichtete Halifax über die letzte Sitzung des französischen Kabinetts. Die Besprechungen sollen, wie es hier heißt, der Herstellung eines noch weiteren Einverständnisses dienen. Schließlich suchte auch der sowjetische Vertreter das Foreign Office auf. Er überbrachte, wie verlautet, Lord Plymouth eine Stellungnahme zu der letzten Note General Francos über die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien.

Lord Halifax hatte ferner mit Winston Churchill eine fast einstündige Unterredung über die tschechische Frage. Außerdem empfing er den polnischen Botschaftsträger, der ihn, wie verlautet, über die Haltung der polnischen Regierung gegenüber dem tschechischen Konflikt unterrichtete. Der amerikanische Botschafter Kennedy, der Dienstag nachmittags mit Chamberlain und Mittwoch vormittags mit Halifax Besprechungen führte, die sich ebenfalls um das tschechische Problem dreht haben, hatte Mittwoch nachmittags eine Aussprache mit dem tschecho-slowakischen Botschafter Masaryk, der Kennedy in der amerikanischen Botschaft aufsuchte.

Henderson nach Berlin zurückgekehrt

Unbeglaubigte Gerüchte über „Rotten und geheime Botschaften“.

Der britische Botschafter Sir Neville Henderson ist mit dem planmäßigen Flugzeug aus London nach Berlin zurückgekehrt.

An zuständiger englischer Stelle wird betont, daß der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, sich mit voller und genauer Kenntnis der Ansichten des bri-

ischen Kabinetts nach Berlin zurückbeibt. Verlechte jedoch, die wissen wollen, daß er eine Note der britischen Regierung zur Uebergabe an die deutsche Regierung oder gar eine geheime Botschaft an den Führer in Gestalt eines persönlichen Briefes mitbringe, werden an amtlicher Stelle als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Im gleichen Schritt und Tritt

Die Festtage des Auslandsdeutschtums in Stuttgart werden in zweifacher Hinsicht zum Prüffeld für die Gültigkeit und Lebenskraft der nationalsozialistischen Idee. In dem sie die Wechselwirkung aufeinander und den Dienst zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum aneinander erweisen, geben sie erst das abgerundete Bild der deutschen Heimat, seit diesem Jahr der großdeutschen Volksgemeinschaft im Auslande. So drängen sich auch dem Besucher der Stuttgarter Tage zwei große Fragen auf, die Lebensfragen des Auslandsdeutschtums sind: Was bedeutet das Auslandsdeutschtum für die Heimat? Und was bedeutet die Heimat für das Auslandsdeutschtum?

Was bedeutet das Auslandsdeutschtum für die Heimat? Wir haben darüber in der Systemzeit mancher törende Wort gehört, das in echtem und falschem Gefühlsüberschwang ausgesprochen wurde und doch letzten Endes gar nichts zu besagen hatte. Aber in steigendem Maße und in von Jahr zu Jahr überzeugenderer Form lassen es die Stuttgarter Tage erkennen, daß ein wiedererstarktes, seiner Ehre und Kraft bewußtes Deutschland nicht von seinen Söhnen in der Welt läßt, sondern sie mit den gleichen Kräften der Weltanschauung und des Gemeinschaftsdenkens an sich leitet, mit denen es seinen inneren Werdegang von 1933 bis 1938 meisterte. Nicht genug, daß die Reichsdeutschen im Auslande, von der Auslandsorganisation der NSDAP, organisatorisch zusammengefaßt, unter das gleiche Geßel weltanschaulicher Führung gestellt wurden, wie die Volksgenossen im Reich, darüber hinaus wird ihnen auch die gleiche Quelle der Kraft erschlossen, aus der Deutschlands einmaliges Aufstehen gepfeift wird. Denn es ist sicher, daß man die Stellung des einzelnen Auslandsdeutschen in dem gleichen Maße untermauert, in dem man ihm sein Gebundensein an die deutsche Heimat nicht nur hören, sondern auch fühlen läßt. Je mehr das Auslandsdeutschtum sein Rückgrat in der Heimat findet, desto mehr ist es ja auch befähigt, die Heimat zu verteidigen. Und deshalb ist jene erste Frage, was das Auslandsdeutschtum für die Heimat bedeutet, nicht von der zweiten zu trennen:

Was bedeutet die Heimat für das Auslandsdeutschtum? Beide Probleme zusammengefaßt machen die Gesamtleitung der NSDAP aus. Sie hat sie in Stuttgart in einer großangelegten Leistungsschau dargestellt, sie läßt alle Lebensgebiete unseres innersozialen Gemeinschaftslebens, unseres sozialen Gebäudes, unserer disziplinierten Geschlossenheit über Land und Meer hinweg über all wirksam werden, wo deutsche Volksgenossen leben und arbeiten. Der Parteigenosse in Argentinien, der über 100 Kilometer bis zur nächsten deutschen Niederlassung reitet, um Adjuten des Winterhilfswerkes zu verkaufen, der Kraft-durch-Freude-Wart, der in fernen Ländern Urlaubsfahrten nach dem Vorbild der Heimat organisiert, die deutsche Betriebsgemeinschaft, die über den halben Erdball von Deutschland entfernt plötzlich beginnt, ein Adressatendad zu bauen, das sind neben unzähligen anderen die Zeugen dafür, was der Geist der nationalsozialistischen Heimat dem Auslandsdeutschtum geschenkt hat.

Wenn es noch eines Beweises für die Durchschlagkraft des Nationalsozialismus als der deutschen Weltanschauung bedürft hätte, wenn nicht der glanzvolle Aufstieg des Reiches auskömmlich genug davon sprechen könnte, dann hätte das Auslandsdeutschtum diesen Beweis erbracht, weil es, ohne von irgend jemand dazu gezwungen werden zu können, ja, häufig trotz bitterer Schwierigkeiten, aus eigenem Antrieb, aus innerem Geßel geschlossen unter der Fahne Adolfs Hitlers steht. Dem dieser Beweis noch nicht genügt, den muß die Tatsache überzeugen, daß überall in der Welt die ehemaligen Auslandsdeutscher, der Stimme ihres Blutes folgend, die Entscheidung Großdeutschlands mit ihrem freien Bekenntnis zur großdeutschen Volksgemeinschaft im Auslande feierlich bezeugten.

So wie die nationalsozialistische Heimat es wert ist, daß sich ihre Söhne in fremden Ländern zu ihr bekennen, so hat aber auch ein solches Auslandsdeutschtum den Anspruch darauf, daß die Heimat zu ihm steht. Wenn immer wieder in Stuttgart die große Einheit deutscher Menschen in aller Welt in Erscheinung tritt, so ist es mehr als ein Symbol, daß aus dieser Stadt und dieser schwäbischen Landschaft Jahrhunderte hindurch lange Jägere deutscher Menschen in die Welt aufzuziehen und die Werte deutschen Geistes und Fleißes sowie des Ranges des deutschen Namens über die Erde tragen. Stuttgart hat mit dem Reich, Stadt der Auslandsdeutschen zu sein, auch die hohe Aufgabe übernommen, Mutter der deutschen Weltanschauung für Deutschlands Kinder in der Welt zu sein, und für alle, die draußen in der Fremde an die Heimat denken, ein Sinnbild Deutschlands zu werden.

Ohne den Gleichklang mit der Heimat kann das Auslandsdeutschtum nicht mehr leben, und diese nationalsozialistische Heimat erzählt in dem Glauben der auslandsdeutschen Volksgenossen erneut die Bestätigung dafür, daß sie auf dem richtigen Wege ist. So wird die Begegnung der politischen Bewegung Großdeutschlands mit ihren Exponenten in aller Welt wiederum zum Prüffeld der eigenen Kraft und der Stärke ihres Gemeinschaftsgeistes. Das Bewußtsein, im gleichen Schritt und Tritt zu marschieren, verschönt nicht nur die irdischen Tage des Stuttgarter Zusammenlebens, sondern wirkt als Born lebendiger Kraft und nationalen Stolzes überall in der Welt weiter, wo, wie bei uns, die Idee Adolfs Hitlers zum höchsten Heiligem aller Deutschen wurde.

Eine siegreiche Armee wird nie müde

Dr. Ley: Unser Panatismus wird nie ermüden. In Rahmen einer von Zählern der Erdenbürgen Großfürstlichen Kellerschilde sprach in der überfüllten Stuttgarter

Das Bauerntum der Ostmark

Reichsminister Darré eröffnet die Bauernausstellung in Wels.

In Wels (Oberdonau) eröffnete der Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, die Ostmarkschau und sprach zu den Bauern der Ostmark. Der Ostmarkbauernführer erinnerte eingangs an die alte Tradition von Wels. Die alte Bauern- und Soldatenstadt sei ein großer Handelsplatz für landwirtschaftliche Erzeugnisse und als der größte Bauernmarkt der Ostmark anzusprechen. Deshalb habe er gern die Gelegenheit wahrgenommen, anzuknüpfend an die Tradition des Welscher Volksfestes, das in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum feiere, eine Landesschau des Reichsnährlandes für die Ostmark noch in diesem Jahre durchzuführen.

Für die Verwirklichung dieses Gedankens waren aber auch eine Reihe sehr realer Gründe maßgebend. Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich hat auch auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft eine Fülle von Aufgaben geschaffen, die die Mitarbeit des ganzen Landvolkes der Ostmark erfordern. Hierzu ist aber vor allem Verständnis für den Reichsnährstand und seine Ziele und Arbeitsweise notwendig. Nicht ist aber besser geeignet, um die Ideen und die Kenntnis der Methoden zu verbreiten, nach denen gearbeitet werden muß, als eine große Ausstellung.

Reichsminister Darré wandte sich dann gegen die Behauptung, daß die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich ernährungswirtschaftlich für Deutschland eine große Belastung darstelle. In diesem Argument, das auf einer völligen Verkennung der wahren Verhältnisse beruhe, stellte der Reichsminister fest:

„Das Land Österreich ist mit etwa 73 bis 74 Prozent seines Gesamtverbrauchs an Nahrungsmitteln Selbstversorger, während das Reich zu etwa 81 Prozent seiner Bedarf an Nahrungsmitteln aus eigener Erzeugung deckt.“

Das Land Österreich verlor sich demnach vor dem Anschluß in etwa dem gleichen Maße an eigener Erzeugung wie dies auch beim Reich vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus der Fall war. Die inzwischen im Reich erreichte Steigerung der Selbstversorgung ist ausschließlich auf die von uns Nationalsozialisten betriebene Agrarpolitik zurückzuführen. Die österreichische Landwirtschaft hat dagegen noch fünf Jahre länger als die Landwirtschaft im Reich unter ungünstigen Verhältnissen arbeiten müssen. Die Nahrungsmittelherzeugung wurde sogar in Österreich von dem Staat vielfach künstlich gedrosselt.

Ebenso wie wir Nationalsozialisten es im Reich fertiggebracht haben, die Versorgung mit Nahrungsmitteln vom Auslande unabhängig zu machen, ebenso werden wir es auch im Lande Österreich fertigbringen, die Nahrungsmittelherzeugung so zu steigern, wie es die Lage erfordert.

Stadthalle Reichsorganisationsleiter Dr. Ley anlässlich der Reichsregierung der Auslandsdeutschen.

Dr. Ley gab in seiner häufig von starkem Beifall unterbrochenen Rede einen Überblick über all das, was seit 1933 in Deutschland, insbesondere für den deutschen Arbeiter, geschehen ist. Während früher Arbeit und Kultur das Recht weniger Privilegierten gewesen seien, so führte er u. a. aus, nehme heute das ganze Volk Anteil daran durch die Organisation „Kraft durch Freude“. Nicht weniger als 11 Millionen deutscher Menschen sei im vergangenen Jahre durch diese Organisation der Theaterbesuch ermöglicht worden.

Eine ebenso grundlegende Wandlung sei auf allen anderen Gebieten des deutschen Lebens zu verzeichnen. Diese Wandlung sei allein dem Führer und seinem unerlöschlichen Glauben an Deutschlands Sendung zu verdanken. Daß heute in Deutschland alles aufwärts gehe, sei keine technische oder wirtschaftliche Frage, sondern einzig und allein eine Frage des Glaubens jedes einzelnen an sein Volk.

Durch Adolfs Hitlers habe der deutsche Arbeiter mehr Kraft bekommen. Er wolle zeigen, daß Deutschland kein Vaterland ist. Von insgesamt neun Schiffen verließ die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bereits über sechs eigene Dampfer. Es werde dem deutschen Arbeiter der Volkswagen gegeben. In allen diesen Maßnahmen gebe man dem Arbeiter seinen verdienten Anteil an dem, was Deutschland zu bieten vermöge. Im kommenden Winter würden 100 000 deutsche Arbeiter die Möglichkeit haben, nach Italien, Griechenland, Nordafrika und anderen Ländern zu fahren.

Jum Schluß seiner Rede beschäftigte sich Dr. Ley mit den Hoffnungen der Partei in der Zukunft. „Wir geben“, so führte er hierbei u. a. aus, „in keiner Hinsicht nach. Auch für uns gilt das alte Wort: eine siegreiche Armee wird nie müde. Auch die nächsten Jahrzehnte werden die heutigen führenden Männer frisch und fleißig leben, und ihr Panatismus wird nicht nachlassen, sondern immer fester werden. Das ist das Wesen unserer Idee, daß sie nicht verflucht, sondern sich immer tiefer in den Herzen festsetzt.“

Förderung bei guter Erbanlage!

Die Gefahr der Ausnutzung der Begabungen.

Der Leiter des Massenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Walter Groß, nimmt in der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das Junge Deutschland“ zur Frage der Begabtenförderung Stellung, um dieses in letzter Zeit von der Jugend in den Vordergrund gerückte Problem vom Standpunkt der rasenpolitischen Arbeit grundsätzlich zu behandeln. Der Ausgangspunkt seiner Auseinandersetzung über sozialen Aufstieg und Förderungsmöglichkeiten hat sich gegen früher erheblich verschoben. Wir müssen heute hierin nicht so sehr Forderungen einer auf das Individuum abzielenden Gerechtigkeit, als vielmehr ausgesprochene Notwendigkeiten für die Gemeinschaft sehen. Die nationalsozialistische Begabtenförderung geht von der biologischen Tatsache der Ungleichheit und der Beschränktheit der Anlagen aus, während im Zeitalter des Klassenkampfes die Abwechslung einer sozialen Gruppe Programmpunkt war. Die Grundlage von Begabungen und Fähigkeiten finden wir heute in den erblichen Anlagen und nicht in den Umweltverhältnissen. Als Aufgabe jedes Förderungswerkes erhebt sich danach, besondere erbliche Anlagen auszufinden, einzuziehen und für die Zukunft auch zu erhalten.

In diesem Zusammenhang betont Dr. Groß, daß die schon viel erörterte „Ausnutzung der Begabungen“ eine ernste Gefahr in der Gegenwart und auch eine große Gefahr für die Zukunft darstelle. Sie zwingt, als Vorbedingung für jede soziale Förderungspolitik ernsthafte und umfassende Bevölkerungsstatistik zu treiben. Damit sei das entscheidende Problem für die zukünftige Entwicklung angeschnitten. Soweit aus den Bemühungen des Reichsbürovermittlungswertes und der Begabtenförderung lediglich eine andere Verwendung des zugehörigen hervorstehe, die seinen Anlagen mehr entspreche, die soziale Stellung und die Lebensbedingungen aber nicht wesentlich verändert würden, seien bevölkerungspolitische Überlegungen nur indirekt von Bedeutung. Anders sieht es aber mit allen jenen Förderungsmöglichkeiten, die auf der Grundlage wirklich vorhandener erblicher Anlagen einen sozialen

Die bäuerliche Grundlage wesentlich verbreitert

In diesem Zusammenhang stellte der Minister fest, daß durch die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich die bäuerliche Grundlage des Reiches wesentlich verbreitert worden ist.

Das Bauerntum der Ostmark sei so kerndeutsch und so kerngesund, daß wir diesen Gewinn für Deutschland gar nicht hoch genug veranschlagen könnten. Dieses Bauerntum sei im wahren Sinne des Wortes ein unerlöschter starker Ausdruck unserer Nation. Der Anschluß lediglich als ein wirtschaftliches Problem anzuhe, zeige, daß er den Nationalsozialismus und seinen Grundgedanken von Blut und Boden noch immer nicht begriffen habe.

Alles komme darauf an, so führte der Minister weiter aus, das Bauerntum zu erhalten und zu stärken. Deshalb müsse die Art und Weise der Landwirtschaft in der Ostmark unter allen Umständen verändert werden. Es sei nicht wahr, daß in der Landwirtschaft unzulängliche Arbeits- und Lebensmöglichkeiten vorhanden seien. Die Zukunft stelle große Aufgaben, und die Produktion an Nahrungsmitteln muß auf so vielen Gebieten auch in der Ostmark gesteigert werden. Die Möglichkeit hierzu sei zweifellos gegeben. Der Minister stellte in diesem Zusammenhang fest: Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß die Anwendung von Winterabbinde in einer großen Zahl landwirtschaftlicher Betriebe in der Ostmark überhaupt noch unbekannt ist. Während im Reich 1936/37 19,1 Kilogramm Weizenstroh je Hektar verbraucht wurden, wurden in Österreich je Hektar 2 Kilogramm angewendet. Auf eine Hektar entfallen in Österreich 4,1 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, in Bayern 2,3 Hektar.

Im Getreide- und Hackfruchtbaue liegen die Erträge in Österreich heute noch um etwa 20 bis 30 Prozent unter denen des Reiches. Diese wenigen Zahlen mögen genügen, um die großen Produktionsreserven zu kennzeichnen, die trotz mancherlei natürlicher Schwierigkeiten und der teilweise auch ungünstigen klimatischen Verhältnisse, die ich nicht verkenne, in der Ostmark noch erschlossen werden können.

Das Reich hilft auch hier

Darré erinnerte an die Hilfsmagazine des Reiches für Österreich auf dem Gebiete der Landwirtschaft. 2,5 Millionen Reichsmark Düngeerlöse seien gegeben und über 40 000 Tonnen erstklassiger Saatkartoffeln zu billigen Preisen vermittelt worden. Neben Reichshilfen werde eine grundlegende Entschuldung beschleunigt durchgeführt. Reichsminister Darré schloß mit einem Appell an die ostmärkischen Bauern, alle Kräfte einzusetzen und zu kämpfen für eine weitgehende Unabhängigkeit Großdeutschlands in der Nahrungsmittelversorgung. Zu diesem Kampf seien auch in besonderem Maße die Bauern der Ostmark berufen.

Aufstieg bezwecken und erreichen. Nach der bisherigen gesellschaftlichen Struktur sei sozialer Aufstieg fast ausnahmslos mit Mangel an Fortpflanzung verbunden gewesen. Wäre man diese Zustände bestehen, so führte das Heraufsteigen Begabter in eine sozial höhere Schicht unwirksam zur allmählichen Ausmagerung der erblichen Anlagen. Wenn eine nationalsozialistische Begabtenförderung diese Gefahr vermeiden wolle, müsse sie auch über sich hinaus zu einer Reform der gesellschaftlichen Lebens im Sinne einer totalen Bevölkerungspolitik veranlassen.

22 300 000 Arbeitsbuchpflichtige

Ein Drittel der Bevölkerung sind Arbeiter und Angestellte.

In den letzten Wochen hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Reich erstmalig eine Erhebung über die arbeitsbuchpflichtigen Personen durchgeführt. Es ist dies die umfassendste Zählung der Arbeiter und Angestellten, die seit der letzten großen Berufsählung vom 16. Juni 1933 veranstaltet werden konnte. Sie zeigt sich auf die bei den 339 Arbeitsämtern und ihren Nebenstellen vorhandenen Karteien der Inhaber von Arbeitsbüchern. Auf das Land Österreich konnte die Zählung noch nicht ausgedehnt werden, weil dort das Arbeitsbuch erst allmählich zur Einführung gelangt. Sinn und Zweck dieser ersten großen Erhebung war, für die Lenkung des Arbeitsmarktes und des beruflichen Nachwuchses nach der körnlichen Entwicklung, die sich seit 1933 in der deutschen Wirtschaft vollzogen hat, einen möglichst aktuellen Einblick in die heutige Gliederung der rund 22 300 000 arbeitsbuchpflichtigen Personen zu erhalten.

Am Stichtag der Erhebung (25. Juni) wurden bei den Arbeitsämtern insgesamt 22 287 000 arbeitsbuchpflichtige Personen gezählt gegenüber 20,1 Millionen im Juni 1933. In der Erhebung dieser Zahl spiegelt sich der Wirtschaftsaufschwung in Deutschland, wobei aber zu beachten ist, daß außerhalb der Wehrdienst Arbeitsstrafe bindet. Unter den arbeitsbuchpflichtigen Personen wurden 14 974 000 Männer und 7 313 000 Frauen gezählt. 1933 waren es 14 128 000 Männer und 6 306 000 Frauen. Der Personenzuwachs der Männer hat demnach um 6 v. H., der der Frauen um 16 v. H. zugenommen. Die starke Zunahme der Frauearbeit erklärt sich ebenfalls aus dem Arbeitermangel.

Die Aufgliederung der arbeitsbuchpflichtigen nach Landesarbeitsamtsbezirken ergibt folgendes Bild: Außer dem Gebiet der Landesarbeitsamtsbezirk Brandenburg mit Berlin, in dem bei der Erhebung 2 588 000 Arbeiter und Angestellte gezählt wurden, um zwei Drittel steigt jetzt Rheinland mit 2 851 000. Hier verteilt, nämlich Sachsen, Mitteldeutschland, Westfalen und Südwestdeutschland, weisen 1,5 bis knapp 2 Millionen Arbeiter und Angestellte auf, sechs weitere Bezirke, nämlich Niedersachen, Nordmark, Schlesien, Südbayern, Böhmen und Nordbayern, liegen zwischen 1 und 1,5 Millionen. Die geringsten Zahlen an arbeitsbuchpflichtigen entfallen auf die beiden vorwiegend agrarischen Bezirke Pommern und Ostpreußen mit 568 000 bzw. 670 000 Arbeitern und Angestellten.

Im Reichsdurchschnitt entfallen auf 100 Einwohner 33,5 arbeitsbuchpflichtige, d. h. also, ungefahr ein Drittel der gesamten Bevölkerung gehört zu dem Personenkreis der arbeitsbuchpflichtigen Arbeiter und Angestellten. Wiewohl man die Zahlen nach dem Geschlecht, so ergibt sich, daß auf 100 männliche Einwohner im Reichsdurchschnitt 46,7 männliche arbeitsbuchpflichtige und auf 100 weibliche Einwohner 21,5 weibliche arbeitsbuchpflichtige kommen. Der Anteil der arbeitsbuchpflichtigen an der Gesamtbevölkerung ist in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken sehr verschieden. Die verhältnismäßig größte Zahl von arbeitsbuchpflichtigen weist Brandenburg auf mit 41 Arbeitern und Angestellten auf 100 Einwohner.

Tageslöhne und Kilometergelder

Berätungen auf Grund des Wehrleistungsgesetzes.

Vorläufig befristet bis zum Jahresabschluß hat der Reichsminister Beratungen über die Anknüpfung von Kraftfahrzeugen durch Wehrpflichtigen anberaht der Wehrmacht auf Grund des Wehrleistungsgesetzes gehalten.

Die Verfügungsbefugnisse werden in vier Stufen, je nachdem das Kraftfahrzeug mit oder ohne Fahrer und mit oder ohne Wehrzweck bestellbar wird. Die Verfügungsbefugnisse betreffen aus Tageslöhnen und Kilometergeldern. Die Tageslöhne ent-

halten die Kosten für Amortisation, Garage, Kraftfahrzeugversicherung, Kraftfahrzeugsteuer, Abnutzung, Verzinsung und einen angemessenen Gewinn. Die Kilometergelder enthalten die Kosten für Betriebsstoffe, und zwar vertrieben für Benzin- oder Dieselmotor, für Vereisung, Reparaturen, Pflanzmittel und einen angemessenen Gewinn. Wenn die Leistung nicht über vier Stunden dauert, wird nur der halbe Tageslohn gewährt. Bei voller Anspruchnahme für mehrere Tage werden der Tag des Beginns und der Beendigung voll vergütet. Durch die Vergütungssätze werden regelmäßig auch Arbeits- oder Lohnausfall, Kosten für die Beschaffung eines Ersatzkraftfahrzeugs und ähnliche Ansprüche abgegolten.

Die Vergütungssätze für die Anspruchnahme von Fahrzeugen ohne Fahrer betragen für Kraftwagen 5 bis 7 M., täglich für Personenkraftwagen 9 bis 19 M., für Kraftomnibusse 26 bis 62 M., für Lastkraftwagen 12 bis 41 M., für Zugmaschinen 18 bis 28 M. und für Anhänger 4 bis 6 M. Das Kilometergeld beträgt, wenn der Betriebsstoff vom Kraftfahrzeugbesteller gestellt wird, bei Kraftwagen 16 bis 25 Mpf., bei Lastkraftwagen 7 bis 36 Mpf., bei Zugmaschinen 16 bis 25 Mpf., bei Anhängern 1 bis 5 Mpf. Wenn der Betriebsstoff von der Bedarfsstelle gestellt wird, ermäßigt sich das Kilometergeld auf 1 und 2 Mpf. für Kraftwagen, 1 bis 7 Mpf. für Personenkraftwagen, 10 bis 18 Mpf. für Omnibusse, 4 bis 19 Mpf. für Lastwagen, 5 bis 12 Mpf. für Zugmaschinen und 1 Mpf. für Anhänger.

Bei Anspruchnahme von Fahrzeugen mit einem Fahrer ändert sich nur der Tageslohn. Er beträgt dann 15 bis 17 M. bei Kraftwagen, 19 bis 29 M. bei Personenkraftwagen, 26 bis 72 M. bei Omnibusen, 22 bis 51 M. bei Lastkraftwagen und 28 bis 38 M. bei Zugmaschinen.

Die Vergütungen für Pferd und Fahrzeug

Ebenso sind jetzt die Vergütungen für die Anspruchnahme von Pferden und Beiwagenfahrzeugen durch Bedarfsstellen außerhalb der Wehrmacht, und zwar gleichfalls vorläufig für die Zeit bis zum Jahreschluss 1938, festgesetzt worden. Die Vergütung beträgt bei Heberleistungen zur Benutzung durch die Bedarfsstelle für jedes Pferd acht Mark täglich in den Fällen, in denen die Fütterung für Futter, Hufbeschlag und Betreuung von der Bedarfsstelle übernommen wird. Die Vergütung beträgt weiter täglich für jedes unbespannte Fahrzeug bis zu 2,5 Tonne Lastgewicht eine Mark, bis zu vier Tonne zwei Mark und darüber drei Mark, wenn die Instandhaltung des Fahrzeuges von der Bedarfsstelle übernommen wird. Beträgt die Dauer der Anspruchnahme längere Zeit als eine Woche, so können entsprechende Teilzahlungen verlangt werden. Für die Anspruchnahme zu Nebenleistungen in der Weise, daß dem Leistungssteller die Wartung und Betreuung seiner Pferde und Beiwagenfahrzeuge verbilligt, gelten die ortsüblichen Vergütungssätze für Fuhrwerk und Spanndienste. In Österreich gilt noch die Regelung des Militärvertragsgesetzes.

Glückliche Fahrt!

Der Reichspostminister begrüßt die wiedererstandene Postliste. Auf der Treppe zum Obersten Amtsausschuß hat am 7. August unter den Ältesten des Reichstages die alte deutsche Postliste in neuem Gewand zum ersten Male wieder deutsche Landstrassen befahren. In die alte Tradition der Deutschen Reichspost anzuknüpfen soll sie dem Reiseverkehr neue Anregungen geben und dazu beitragen, die Schönheit des deutschen Vaterlandes abseits der großen Verkehrsstrassen zu erschließen. Reichspostminister Dr. Cohnborg, auf dessen Anregung die Biedererichtung von Fernposten zurückzuführen ist, hat in einem Telegramm an die Reichspostdirektion Chemnitz der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Postliste allzeit durch ein glückliches und fröhliches Deutschland fahren möge, und in diesem Sinne der ersten Postliste glückliche Fahrt gewünscht.



ROMAN VON MARIE DIERS

Leute, es ist nicht viel geschafft mit diesem Tolltück. Aber umsonst ist es doch nicht gewesen. In strömendem Gewitterregen kommen sie zurück, unter frischem Donner und jagendem Regen, im glatten Galopp, oder, drein hochend im hochgeflurten Fuder. Aber nur die obersten Garben kriegen den Regen, gleich drunter ist es trocken, und zwei schöne Fuder immerhin gerettet. Das auch das Draufengeflebene noch herein kommt, so gut und so bald es geht, das wird die Magd schon schaffen, muß aber alles, was Knochen hat, heran. Mutter und Sohn lassen sich nicht sehen, wie die Fuder kommen, haben sich in die Stube vertriehen, denn dies bekümmert sie doch, wie eine neue Magd am ersten Arbeitstag ihnen ein Stück der Habe rettet. Aber in der Haustür ist plötzlich der alte Bauer, krümpelt elendig am Türpfosten, aber er sieht mit weit offenen, hellblauen Augen zu, und ein spärlisches Rot färbt unter der grauen Lederhaut.

Das Mädchen rückt vom Fuder, springt ab, windet sich lagennah in ihren Kleidern. Aber sie lacht. „Das haben wir drin, Großvater.“ Es freut sie, daß er in der Tür steht, in aller Elendigkeit, ja, aber ihr echter und rechter Großvater ist es doch. Wof, daß es keine Seele hierohnt, wer sie ist, außer dem Schulzen. Soll es auch nicht, sie wird sich mit ihm heute noch berehen. „Großvater,“ sagt sie, saht ihn um die Schulter und führt den tappenden Greis ins Haus, in die Diele, „sich mal, das müssen wir hier anders machen. Dieser hüstrige Hundekeller, der ist ja kein richtiger Postkutsch. Eigentlich hätten wir's wegen dem gar nicht geschafft. Ich habe ihn überanstrengt, jetzt wird er Mut spucken. Aber nun sich! Ich mich um, und dann hol' ich meinen Bruder, der noch beim Schulzen ist, der kann hier Recht sein. Dann fassen wir's schon, dann kommen wir schon aus dem Gekump heraus.“

„Jo, jo, nickkoppte der alte Eliaz. Ein wenig Zweidtel Hof aus seinem linken Mundwinkel, Maarjje hüde sich und wischte das mit ihrem Schürzenzipfel ab. Da lachten ein paar Augen sie an im kleinen Greisgedicht, wie die eines jungen Menschen. „Jo, jo, büst ne fire Diern, jo, jo.“

Sie schob ihn zur Stubentür, klinkte auf, da sahen die beiden Unturte wie ertappte Hebelstater auf der Fensterbank. „Der Bauer muß jetzt seinen Kaffee haben,“ laate

Turnen und Sport

Blath schlug Kranigan. Bei den Schwimmwettkämpfen in Stuttgart mußte der bisher unbesezte amerikanische Kranigan Blath über 200 Meter Kraul eine Niederlage durch den starken Berliner Blath hinnehmen. Sonst gab es die üblichen Ergebnisse: Die Amerikaner gewannen die übrigen Kraulwettkämpfe, die Deutschen das Brust- und Rückenschwimmen sowie die Lagenkämpfe.

Italienerieg in Jasterburg. Beim Reitturnier in Jasterburg griffen jetzt die starken italienischen und polnischen Reiter ein. Das Geschicklichkeitsspringen um den Agel-Hoff-Pokal gewann Cap. Lombardo di Cumia (Italien) auf dem in Ostpreußen gezüchteten Arbinato vor Hauptsturmführer Temme auf Bianca.

Kann sich Lohmann behaupten?

Der Endkampf der Dauerfahrer um die Weltmeisterschaft. Am heutigen Donnerstag wird der Endlauf zur Weltmeisterschaft der Dauerfahrer in Amstelveen ausgetragen. Der Deutsche Walter Lohmann ist der Titelverteidiger und konnte sich auch für den Endlauf durchsetzen, nachdem er in den letzten Monaten in fast allen Rennen sehr gut in Form war. Auch der zweite deutsche Vertreter, Erweiterteitler Erich Meyer, ist als Sieger des zweiten Vorlaufes im Rennen. Dazu kommt der dritte Vorlaufsteiger, der Franzose Paillard, dessen Erfolg sehr überraschend kam. In den beiden Hofmannsläufen der Unterlegenen haben sich weiter der Italiener Severgnini und der Holländer Wass durchgesetzt, so daß damit tatsächlich die fünf besten Teilnehmer dieser Weltmeisterschaft im Rennen sind. Bei der Ausgeglichenheit des Rennens dieser fünf Fahrer wird es sehr darauf ankommen, wie die Startreihenfolge ausfällt wird. Unter Umständen fällt damit schon eine wichtige Entscheidung. Wir haben allerdings noch den Vorteil, daß wir zwei Mann im Rennen haben, so daß bei vernünftiger Taktik einer von beiden sich durchsetzen müßte. Wenn Lohmann seinen ganz schlechten Tag hat, sollten jedenfalls seine Aussichten, die Weltmeisterschaft zu behaupten, nicht schlecht sein.

Den Abschluß der diesjährigen Weltmeisterschaft bilden dann die Straßenrennen der Amateure am Sonntag und der Berufsfahrer am Montag. Im vergangenen Jahr konnte Deutschland durch Scheller bei den Amateuren einen dritten und durch Kneiff bei den Berufsfahrern einen zweiten Platz erobern. In diesem Jahr ist unsere Amateurmehrmehrheit auch recht stark, dagegen müßte leider bei den Berufsfahrern eine erhebliche Umfetzung der vorgezeichneten Mannschaft vorgenommen werden. Von den ursprünglich Gemeinteten sind Kneiff und Kneiff infolge von Verletzungen, Band und wegen einer Erkrankung nicht verfügbar. So setzt sich die deutsche Mannschaft aus Kneiff, dem Deutschen Straßenmeister Kneiff, dem Deutschlandfahrer Schiller und dem zu den Profis übergegangenen Scheller zusammen.

kommende Kämpfe im Wotzing. In der nächsten Zeit sieht eine ganze Reihe von wichtigen Ereignissen in deutschen Vorkämpfen bevor. In der deutschen Halblichgewichtsklasse wird es, während Europameister Heuser am 9. September in Berlin seinen Titel gegen den Italiener Veschi verteidigt, zu wichtigen Klärungen kommen. In Amstelveen bestreiten am 17. September Witt und der schnell nach vorn gekommene Nachwuchsbore Kreis (Nachen) die Endauscheidung zur Weltmeisterschaft. Ulrich und Prubistler werden bereit am kommenden Donnerstag in Berlin einen Kampf bestreiten. Ebenfalls am 16. September findet der Kampf mit der Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Vogel (Wien) und Walter Kneiff in Wien statt, und schließlich soll am 15. Oktober in Hamburg Gustav Eder Gelegenheit zu einem Revanchekampf gegen den Amerikaner Janazzo erhalten, der ihn vor zwei Jahren in New York knapp schlagen konnte.

Rundfunk-Programm

Reichsfender Belgien

Freitag, 2. September.
6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Musikkorps eines Jägerregiments. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Die Münchener Rundfunkorchester. — 9.30: Hörs, so mach's der Bauer. Eine Spielstunde. — 10.00: Aus Berlin: Komm, wenn du lachen kannst! Hörspiele vom Zinn der Volksgesundheit. — 10.30: Aus Stuttgart: Vom Sport der Deutschen jenseits der Grenzen. — 11.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Nach der Ernte neue Saat. — 12.00: Aus Berlin: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Saarbrücken. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Bauwesen und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Aus Großwildeburg in aller Welt. — 15.40: Landfahrt und Stadt als Kulturzentrum. (Buchbericht.) — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 18.00: Südendeutsche Kulturarbeit als Selbstbildnis. — 18.20: Sklavermut, gespielt von Marie Vereiter. — 18.45: Hausjüngling beim Frießern vom Zinn. Erzählung von Robert Hohbaum. — 19.00: Aus Bodenfelden-Erfordia: Ködlicher Feierabend. — 19.50: Umstand am Abend. — 20.10: Aus Dresden: Luftwaffen-Großkonzert. — 22.30: Tanz und Unterhaltung. — 24.00 bis 3.00: Aus Amstelveen: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Freitag, 2. September.
6.30: Aus Königsberg: Musik für Frühauflieger. Panernkapelle des Reichsfenders Königsberg. — 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Musikkorps eines Inf.-Regts. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus München: Mit dem Reichsapparat „Deutschland“ in die Stadt der Reichsparteitage. — 10.30: Aus Stuttgart: Vom Sport der Deutschen jenseits der Grenzen. — 10.45: Sendepause. — 11.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Trede-Niemann-Maschinenorchester. — 11.15: Kinderliederbogen. — 11.30: Briefe an Familie Fröhlich. Auslandsdeutsche Kinder schreiben an ihre deutschen Kameraden. — Anstalt: Protokollmünche. — 16.00: Aus Leipzig: Musik am Nachmittag. Das Leipziger Sinfonieorchester. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: „Wir tragen ein Licht.“ — Musik und Lieder der süddeutschen Jugend. — 18.20: Sinfoniekonzert. — Ethik von Volkgötter (Violine), Wolfgang Bruggner (Klavier). — 18.45: Der slowakische Raum. — 19.00: Aus Amstelveen: Märchenhafte des Deutschlandsenders. — 19.15: Stilles Betrachten. — 20.10: Stuttgart: 6. Reichstagung d. Auslandsdeutschen für die Deutschen in aller Welt. Das Große Orchester, der Chor des Reichsfenders Stuttgart und Sinfonie. — 21.00: „Das tolle Herz.“ Hörspiel von Josef Martin Bauer. — 23.00: Näherfernde. (Ausnahme von den Salzburger Festspielen.) — 24.00-2.00: Aus Stuttgart: Nachtkonzert.

2. September.

1833: Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Wigo geb. (gest. 1932). — 1870: Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan. — 1914 (bis 3.): Sieg des deutschen Kronprinzen bei Ypernes-en-Aragonne.

Sonne: M. 5.10, U. 18.48; Mond: M. 14.25, U. 22.45.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,09 (Gold) 42,17 (Brief), dan. Krone 54,03 54,13, ental. Pfund 12,40 12,13, franz. Franc 7,788 6,802, holl. Gulden 135,68 135,96, ital. Lira 13,09 13,11, norm. Krone 60,80 60,92, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 32,38 32,50, schwed. Kronen 56,82 56,91, tschech. Krone 8,601 8,619, amer. Dollar 2,491 2,498.

Maartje, „richtigen starken Vorkenkaffee, den können Sie ganz gewiß machen, Frau. Und dann die Kiste mit den Zigaretten. Ich wechsle bloß mein Kleid, und dann hol' ich einen ordentlichen Knecht her, daß wir erst mal Grund in diese Wirklichkeit triean.“

Der Schulze stand in der offenen Stalltür, während der Regen gosh. Er sagte nicht, daß er in der Nacht nicht eine halbe Minute geschlafen hatte und heute seine Arbeit richtig ansetzen konnte, aus Gedanken um das Mädchen. Da trat sie zu ihm in den Pferdestall, und er dachte: Das ist eine Gefengreen. Da ist das Blut richtig. Sie sagte: „Wo ist Paul? Er muß gleich mit, mit allen seinen Sachen. Ich brauche da einen ordentlichen Knecht.“ „Du — du brauchst —?“ fragte der Schulze. „Und dann soll hier noch keiner wissen, wer wir sind. Die Papiere haben Sie, Schulze, sie soll niemand sonst sehen. Vorderhand bringe ich mal erst diesen Luderhof in Schick. Ich glaube, Großvater freut sich schon ein bisschen.“

„Mit welchem Namen hast du dich denn da vorgestellt?“ fragte Ahlers. „Martha bloß. Wenn sie weiter fragt, dann sag' ich Martha Green. Die Eichen werde ich ihr schon bald zeigen. Paul kann zur Einfachheit auch solange Green heißen. Es dauert ja nicht lange.“ „Und dann, Maarjje, dann? Das ist ja alles schön und gut, und ich glaub' wohl, daß du da Engel bei dir gehabt haben müßt, sonst wäre doch alles nicht so glatt gegangen — aber an dem Stand der Dinge ändert es doch nichts. Und wenn es herankommt, daß du eine richtige Gefengreen bist, dann gibt es Brand und Hölle. Dann smiet dat Laternpad di doch rut.“ „Das ist: dann, dann?“ fragt Maarjje. „Es gibt überhaupt kein Dann. Eins kommt aus dem andern, und ich mach' recht das eins.“

Was sagt die Bauersfrau dazu, daß ihr neues Mädchen weber melien noch buttern kann, wie sie es ihr doch unter die Nase behauptet hat. Was soll sie sagen? Sie hat es ja noch gar nicht gemerkt. — Da sollte man wohl denken: Das ist unmöglich, denn Hulda Fescher war das pfiffigste Geschöpf in ganz Ganten. Das war sie, aber ihre Pfiffigkeit ist verbraucht, wie ihre tolle Schönheit verbraucht ist. Sie hat Großes erreicht, aber das Erreichte entsprach nicht ihrer Natur, und sie wußte zu keiner Stunde etwas damit anzufangen. Das ließ sie bald innerlich und äußerlich verdrösen. Wenn sie den Bauer nicht geheiratet hätte, so wäre sie heute ein wildes, verachtetes Weib, hager und runzlig mit Lumpen am Leib, die Dorfhege, die wahrhaftig, und vor der die kleinen Kinder bangen gemacht werden, nach der die großen Huben mit Steinen schmeißen. Aber sie wäre in ihrer

eigenen Form geblieben, und somit doch auf ihre wilde Art glücklich. Jetzt war sie verwirrt, verstrubelt, zu gleicher Zeit gewalttätig und feige. Sie hatte auch keine richtigen Gedanken mehr im Kopf, und ein fremdes Mädchen, das wußte, was es wollte, konnte sie in eigenen Haus aus den Fropfen legen.

Sie kam gar nicht dazu, zu merken, daß sie angelogen war. Nicht sie, sondern Martha verteilte die Arbeit. Nicht Martha, sondern sie war in Angst gehalten, daß sie ihr Teil fertig triegte. Mit dem Herummärseln und Kartenklopfen war es zur Arbeitszeit vorbei.

Maartje hatte jetzt Paul neben sich. Der war nicht das Kind verschlafener Verhältnisse, das mit offenem Munde stand und auf hereinfliegende Bissen wartete. Er war ein Kind des Daseinstampfes. In ihm war Tageslöhnertblut, vermischt mit dem mütterlichen Erbe alten Bauernstolzes, durchblauen von den Wunden der fauten Fremde. Eliaz war drüber hingengeblieben, vollkommen veramerikanert. Der hatte sein Erbeil ein dem Purst nach dem Gelde, dem Ruhm der Druckerschwärze preisgegeben, sein Blut und die schwere Gründlichkeit seiner angeborenen Natur in sich erstickt. Seine Mutter und seine Geschwister hatten ihn nervös gemacht. Er wollte nicht mehr zurück. Er — wollte nicht.

Paul hatte in seinem jungen Kopfe während der Ueberfahrt auch ferne unbestimmte Besitztüme gehabt. Wenn Maarjje einmal betratete und weggang und den Hof nicht mehr wollte, dann — war er dran. Er wußte, daß sein Vater auf diesem Hofe als Knecht gedient hatte; er wußte, daß die Leute damals sagten, ein grüner Stern habe bei seiner Entstehung über der Witwenstammer seiner Mutter gestanden. Aber erst, als er, von der Schwester gerufen, selber als Knecht den Hof betrat, stießen alle Träume von ihm ab, und seine häßlichen Augen grühten frei und wunschlos den Besch, in den er nicht hineingeboren war.

Der buktige Franz wurde zum Anshüter mit allen Nebenarbeiten bestimmt. Auf Paul fiel die Arbeit des Bauern. Es stieg ein Duft aus der Erde, der beiden Geschwistern in Blut und Hirn drang. Allerhand Geserutes von den Farmen verband sich unverdrossen mit dem, was die Erde hier, der Boden, sie lehrte. Wenn sie sich trafen, grühten sich ihre lachenden Augen. Es war, als sei außer ihnen und dem Großvater niemand mehr da. Die Frau war eine schmerzplumpe, heddrige Magd, mit der man auskommen mußte, der nicht zu kündigen war, ihr Sohn, der Lorch, ein unnützes Gerät, das herumstand, aber nicht eingestekt, nicht beachtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

13. Fahrt des Freiballons „Rürnberg“. Der Freiballon „Rürnberg, die Stadt der Reichsparteitage“, der NS.-Fliegerkorpsgruppe XII führte seine 13. Fahrt durch.